

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte jährlich 1000 M., in Hand gebracht monatlich 100 M., 1.25 überalljährlich 100 M., 1.25; für Weiber monatlich 100 M.; durch verschiedene Zeitungen im Hand gebracht monatlich 100 M., 1.25; durch die Post innerhalb Deutschlands monatlich 100 M., 1.25; außerlandlich 100 M., 1.25 (ausländisch Telefonspeis).

Schriftleitung und Geschäftsführer: Johannigseit Nr. 8

109. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Anzeigen aus Leipziger und Umgebung
die einfältige Zeitung 25 Pf., monatlich 250 Pf., ann. 2500 Pf.; Anzeigen aus Zeitungen im öffentlichen Teil der Zeitung 50 Pf., monatlich 2500 Pf.; kleine Anzeigen bis Zeitung 20 Pf., monatlich 250 Pf.; Familienanzeigen 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzbeschreibung im Preise erhebt. Zeitungen: Gewerbezeitung 10 M.; d. Zeitschriften und Zeitschriften 100 Pf.

Gesamtpreis-Zeitung Nr. 14000, 14000 und 14000

Nr. 688

Montag, den 13. Dezember

1915

Die Drohnote an Griechenland

Der deutsche Tagesbericht

Das Wollssche Bureau meldet amlich:

Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Deutsch von Neuve Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleineren englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzudringen.

In den Vogesen kam es zu vereinzelten Patrouillen-schlachten ohne Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Schwächere russische Kräfte, die in der Gegend des Warschau-Sees (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorschritten, wurden zurückgewiesen.

Balkankriegsschauplatz

Den in den albanischen Grenzgebieten verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände. Zwischen Rojava, das gestern genommen wurde, und Ipek hat der Feind 40 Geschüsse zurücklassen müssen.

Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armeen des Generals Todoren in einer Reihe hühner und kräftiger Schläge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in klagelicher Zustand auf dem Rückzug nach der griechischen Grenze und über dieselbe.

Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

Telephonische Verbindung Berlin-Sofia

Kurt Agram meldet dem "Berl. Lok.-Anz." aus Sofia, 11. Dezember:

Gestern nachmittag 8 Uhr wurde der hierige Kriegsminister im Kriegsministerium ans Telefon gebeten. Es meldete sich Station Negotin, dann Orljova, dann Budapest und dann das Berliner Kriegsministerium. Der überratische Ausbordende vernahm nun die Glückwünsche des preußischen Kriegsministers über die bulgarischen Erfolge an den dortigen Kriegsminister. Dieser erwiderte in herzlicher Weise. Die Kundu davon durchliefte heute morgen die Stadt und rief die größte Sensation hervor, sowohl bei Militärs, wie bei Bürgern, mit denen ich sprach. Alles steht unter dem lichten Eindruck der Tatfrage, daß nun beide Kriegsminister telephonische Gespräche führen könnten, als lägen sie nahe beieinander. Man mißt dem Ereignis mit Recht hier große Bedeutung bei.

Der Einzug der Bulgaren in Odriza

Telegraphischer Bericht

wih. Sofia, 12. Dezember.

Rücktrag zum amtlichen Kriegsbericht vom 9. Dezember: In Odriza wurden unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war unter der Führung der Priester unserer Truppen entgegengezogen, die sie mit Blumen und grünen Kränzen überhäufte. Die Einwohner vergossen Freudentränen beim Anblick unserer Soldaten.

Untrittsaudienz des deutschen Botschafters beim Sultan

Telegraphischer Bericht

wih. Konstantinopel, 12. Dezember.

Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hatte heute nachmittag eine Untrittsaudienz beim Sultan zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens. In langem Zug in sechs Galawagen mit Vorreitern fuhr der Botschafter, den der Zeremonienmeister Fud-Bei abgeholt hatte, mit den Mitgliedern des Botschafts, den militärischen und Marineattachés sowie dem Generalkonsul nach dem Schloss Dolma Bagische, wo ihn der Sultan empfing. In seiner Ansprache sagte der Botschafter nach Übermittelung des kaiserlichen Auftrags: Ich werde mit grossem Eifer für die Erhaltung und Unterstützung der deutsch-türkischen Beziehungen wirken. Diese Beziehungen, begründet aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit beider Nationen und auf volles Vertrauen der Regierungen, gewöhnen beide seitig eine glückliche Zukunft. In dem Augenblick, wo die unvergleichliche Tapferkeit der türkischen und verbündeten Truppen nachhaltigen Erfolg errungen hat, wo der Weg von Osten nach West durch die Lage gesichert ist, ist die Hoffnung berechtigt, daß der Tag nicht fern ist, wo die Armenen den endgültigen Sieg davontragen und der neue Bündnis die Kräfte heldenmäßiger Anstrengung und schwerer Opfer plündern darf.

In seiner Antwort führte der Sultan aus: Die zwischen unseren beiden Reichen bestehenden ausgezeichneten Beziehungen

und die Waffenbrüderlichkeit, die die gewaltigen Ereignisse und die wechselseitigen Interessen in das hellste Licht gerückt haben, werden unsere Völker neben der Bekämpfung ihrer bereits so berühmten beiderseitigen Sympathien sicherlich den Vorausflug ihrer Macht gestatten, die sie so treiflich auf dem Schlachtfeld verwendet haben. Ich habe die größte Übereinstimmung, daß dank ihrer großen Anstrengungen unsere brauen verbündeten Heere, die schon die so glückliche Verbindung zwischen West und Ost vollendet haben, binnen kurzem das Ziel erreichen werden, unsere Feinde eine vollständig zu besiegen und die Früchte eines kraftvollen Friedens zu pfücken.

Entweder — oder!

Eine neue Drohnote an Griechenland

Eigene Drahtberichte

(z.) Lugano, 12. Dezember.

Aus Athen wird gemeldet: Die neue Drohnote der Entente an Griechenland ist am Sonnabend überreicht. Sie ist kurzfristig.

(z.) 's Gravenhage, 12. Dezember.

"Morning Post" meldet aus Saloniki: König Konstantin empfing den bevollmächtigten französischen Stabschef des Generals Sarrail sowie den aus Saloniki nach Athen zurückgekehrten englischen Militärafflach. Wie verlautet, steht am Montag die Überreichung einer neuen Kollektivnote der Entente bevor, die unverzüglich bestimmt die Antwort auf die lehre Entente und die in Saloniki getroffenen grundlegenden militärischen Abmachungen zu konkretisieren verlangt. Die Hospitalität Saloniakis sind voll mit Verbündeten aus Mazedonien.

(z.) Wien, 12. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das "Neue Wiener Journal" meldet aus Sofia: "Prepores" meldet, daß die bulgarischen Truppen nur dann griechisches Gebiet betreten werden, wenn sich Griechenland ganz auf die Seite der Entente stelle.

Die deutsche Flagge auf der Ostsee

Telegraphischer Bericht

wih. Berlin, 12. Dezember.

Nachdem bereits im Polbhu-Bericht vom 2. Dezember die uneingeschränkte Beibehaltung der deutschen Marine in der Ostsee englischerseits zugestanden ist, schreibt jetzt der Marinereporter der "Times" am 6. Dezember über "Seeherrschaft und Seeschiff" folgendes: "Es muß zugestanden werden, daß unsre eigenen Versuchungen in der Ostsee und im Marmara-Meer eine vorübergehende und eine teilweise Wirkung gezeigt haben. Der Gewinn liegt weniger auf materiellem als auf moralischem Gebiet." Noch deutlicher, als hier aus englischem Mund gesprochen, kann die Unmöglichkeit einer Beherrschung der Ostsee durch die englischen Streitkräfte nicht gut zugestanden und bestätigt werden. Aber nicht genug damit. Nach einer Meldung aus London wird mitgeteilt, es besteht Grund zur Annahme, daß binnen kurzer Zeit die englische Unterbootstätigkeit in der Ostsee und im Baltischen Meerbusen durch Eis verschwert werde. Diese zweifellos zensurierte Nachricht, verbunden mit den beiden vorhergehenden Meldungen, läßt, wenn auch nicht auf gänzliche Einsicht in die englische Unterbootstätigkeit in der Ostsee, so doch darauf schließen, daß man sich in England auf noch weitere Maßnahmen in dieser Beziehung gefaßt macht. Zu diesen englischen Maßnahmen steht die anhaltend erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Unterseeboote mit bisher 508 lediglich durch U-Boote versenkten Fahrzeugen von insgesamt 917 819 Tonnen in erfreulichem Gegensatz.

Der österreichische Tagesbericht

wih. Wien, 12. Dezember. Amllich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Stellenweise Geschützneuer; keine besondren Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrudo griff eine italienische Infanteriebrigade unsere Stellungen südwestlich von San Martino an. Sie wurde zurückgeschlagen und erlitt grosse Verluste. Soñt herrschte an der ganzen Südwestfront, von vereinzelten Geschützkämpfen abgesehen, Ruhe. Auch in den Indikarien hat die Tätigkeit des Feindes nachgelassen.

Südostlicher Kriegsschauplatz

Unsere Offensive gegen Nordost-Montenegro führte gestern zur Besetzung von Korita und Roza und zu Nachhutgriffen 12 Kilometer westlich von Ipek. Wir brachten in diesen eisfreien Kämpfen 6100 Gefangene ein und erbeuteten im Gelände zwischen Ipek und Roza 40 Geschüsse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Verrechnet Einundsiebzigste Kriegswoche

* Einen Tag vor des Grafen Tisza Rede im ungarischen Abgeordnetenhaus und drei Tage, bevor Herr von Behmann Hollweg im Deutschen Reichstage die sozialdemokratische Friedensinterpellation beantwortete, sah die Londoner "Morning Post" noch hoch zu Roh. Es war zu erwarten, daß sie die Tatfrage an sich, daß die deutsche Regierung im Reichstage eine Aussprache über Friedensverhandlungen gestattet hat, schon als ein vielsagendes Zeichen der deutschen Schwäche ausdeutete und mit den alten Phrasen operierte: "Deutschland hat den Punkt, bis zu dem es hoffen konnte, durch die Waffen einen vollen Erfolg zu erringen, erreicht, wenn nicht längst überschritten. Seine Kräfte nehmend ab, die der Verbündeten ständig zu." Ob diese Kräftezunahme durch das völlig missglückte Werbeprogramm Lord Derby erreicht wird, dessen Mißerfolg man vor den Verbündeten ängstlich verdeckt, oder ob die 100 000 siebzehnjährigen Franzosen oder die russische Reichswehr sie darstellt, darüber schweigt sich das Londoner Blatt aus, es genügt ihm, mit Schlagworten zu blenden. Gegenüber diesem Spiel mit Worten steht das durch die Tatfrage gestützte Zeugnis des deutschen Reichskanzlers, daß Deutschland noch Mannschaftserfolg genug habe und gar nicht daran zu denken brauche, Kanonen einzubauen und die Wehrpflicht über das 45. Jahr hinaus zu verlängern. Das brutal eigennützige Albion möchte ja gar zu gerne sich immer noch weiter schonen und lieber die Franzosen sich völlig verbluten lassen. Aber in Frankreich erheben sich doch langsam Stimmen — das zeigt eine Zeitschrift aus Paris an den Londoner "New Statesman" —, die durchbare Gefahr erkennen, die dem Lande droht. Frankreich, so heißt es in dieser Zeitschrift, die den Engländern anderes zu denken gibt, hat jetzt alle seine Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Fahnen; es bleibt nur die Klasse 1917, die im Frühjahr bereit sein wird und von der man annimmt, daß sie weitere 100 000 Mann oder vielleicht Kanonen ergibt. Frankreich hat bis jetzt etwa 2 700 000 Verluste gehabt, woson wahrscheinlich etwa 2 000 000 Reinverlust. Tot, dauernd Kampfunfähige oder Gefangene. Es ist deshalb von einiger Bedeutung, daß wir es so einrichten, daß der Krieg ohne Austötung der französischen männlichen Bevölkerung gewonnen wird; und dies ist ein Gesichtspunkt, der in Frankreich einigermaßen weit verbreitet ist."

Aus diesen Ausführungen vermögt die "Morning Post" zu erschließen, daß sich England doch vertretenen dürfte, wenn es glaubt, bis zum letzten Franzosen kämpfen zu können. Wenn aber das Londoner Blatt am 6. Dezember noch glaubte, annehmen zu dürfen, Deutschland würde jetzt, da es am günstigsten stehe, den Frieden, so werden die Reden des deutschen Reichskanzlers und die Vorgänge im Deutschen Reichstage es wohl inzwischen eines anderen belehrt haben. Auch die Neutralen, deren Übungungen um den Frieden es mit einer kühlen Handbewegung abtat, indem es sie ersuchte, sich an die Wirklichkeiten der Lage zu gewöhnen, werden durch die großen Worte nicht mehr gefasst. Sie sehen die Lage, vielleicht mehr als es den Engländern liebt, tatsächlich wie sie ist und wie sie Herr von Behmann Hollweg nüchtern und ohne Überhebung geschildert hat, wenn sie nicht ganz und gar mit Blindheit geschlagen sind. Um so lächerlicher müssen die Reden der "Morning Post" wirken, die sie den Neutralen vorsehen: "Es ist schlimm für Deutschland", so meint das Blatt höchstig, "wenn es nicht begreift, daß für die Verbündeten das unerbittliche Ziel dieses Krieges ist, Deutschland zu zwingen, ihre Bedingungen anzunehmen, und daß diese so gefaßt sein werden, daß Deutschland auf zwei oder drei Generationen ohne Mühe geschlagen wird. Zu den Bedingungen der Verbündeten kommt Deutschland Frieden haben, wann es will, zu seinen eigenen Bedingungen nie. Es liegt ganz bei Deutschland, zu wählen, ob es kämpfen will, bis es nicht mehr kann, oder ob es sich auf Gnade oder Ungnade ergeben will!" Wir glauben ohne Weiteres, daß dieses Ziel den Urhebern des Weltkrieges vorschwebt hat, aber wenn sie heute noch alles Ernstes glauben, es erreichen zu können, so täuschen sie sich, und ihre Völker werden einst die Folgen ihrer falschen Rechnung und ihrer falschen Hoffnungen zu tragen haben.

Darüber dürften und mühten sich nach der Reichstagssitzung am 9. Dezember die Verantwortlichen in London und Paris, in Petersburg und Rom völlig im klaren sein, daß alle Hoffnungen auf eine Niederkunft und Aushungierung Deutschlands eitel sind. Das deutsche Volk und seine Regierung sind sich einig in dem festen Willen, die Waffen nicht niedergelegen, bevor der volle deutsche Sieg uns unsere Zukunft sichert, oder bevor unsere Feinde um Frieden bitten. Mit mahvollem Kraft — dieses Wort wird in einer ersten Stunde hier schon einmal gebraucht — hat des Reiches Kanzler die deutschen Ziele gezeichnet, und die sozialdemokratischen Redner haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch die deutsche Sozialdemokratie bis zum endgültigen Siege durchzuhalten entschlossen ist, wenn unsere Feinde von ihren falschen Hoffnungen nicht lassen können und wollen. Die Politik des Herrn von Behmann Hollweg, so sah die Wiener "Neue Freie Presse" ihr Urteil über die denkbarwürdige Reichstagssitzung zusammen, ist die, stets den Frieden zu wollen, aber niemals auch den Schein auf sich zu nehmen, daß die beiden Kaiserreiche ihn nötiger haben als die Feinde." Und das Wiener Blatt bemerkt sehr treffend, daß das größte Hindernis für den Frieden die Politik der Unwahrheit bei den Feinden ist. Vielleicht glauben noch Millionen in den verbündeten Völkern an die Vernichtung des Deutschen Reiches und der Donau-Monarchie und Millionen an die Erfüllung und an das Aushungern. Nach einer Niederlage auf dem Balkan, die die feindlichen Heere vielleicht zwingen wird, Saloniki zu verlassen, nach so starken Feindseligkeiten und nach allem, was mit Jugoslavien und am Isonzo geschehen ist, wird noch immer über Eliaz und Lothringen herumgeredet und sogar über das linke Rheinufer. Die Worte des deutschen Reichskanzlers können nicht ganz unterdrückt und verdreht werden. Der Nebel ist noch dicht, aber die Strahlen müssen durchdringen. Mag es zunächst nur

Kriegserinnerungs-Tafel

12. Dezember 1914

Nördlich Lwów legten die Deutschen den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort. Französische Flieger waren wiederum Bomben auf Freiburg i. B. Der tschechische Kreuzer „Midilli“ hat einen Feuersturm vor Sewastopol beschossen.

ein Schimmer sehn, so ist es doch ein Anfang. Endlich muss die Täuschung weichen, das auf einem so riesigen Gebiete, auf Landstrichen, die von der Nordsee bis zum Euphrat und Tigris reichen, der Mangel an Nahrung die beiden Mittelmächte nach ihren Feldjägern zwingen könnte, um Frieden zu bitten.

Noch mehr aber als mit seinen Hoffnungen auf Deutschlands schwindende Kraft verrechnet sich der Vierverband mit der Einschätzung der eigenen. Wer nimmt denn heute noch die geheimnisvollen Andeutungen auf die große Frühjahrsoffensive oder an die durchsetzbare Überraschung, die man den Zentralmächten am Balkan bereiten werde, ernst? Dagegen muss es den Grey und Poincaré doch wie Donner in den Ohren tönen, wenn der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje triumphierend austuft: „Nachdem die bulgarische Armee die Heliematoren der Gegenwart der Uebelstüter geflüchtet hat, empfinden wir auch das Glück vor unseren Truppen auch die Soldaten Engländer und Franzosen lieben zu sehen, die sich noch gefestigt die Herren der Welt glauben.“ Die Niederlage bei Graec et Doiran, der sich offensichtlich bald das Ende des ganzen Saloniki-Unternehmens anschließen wird, zeigt, was von den großen Worten der Entente zu halten ist, und schon steht aus dem klaffenden Widerspruch zwischen Wörtern und Taten die neutrale Presse die Folgerungen. „Ruhland hat“, so schreibt das „Verner Tageblatt“, keinen einzigen Mann an die Rettung seines Vorpostens Serbien gesezt. Auch in Belgien erfolgte der Widerstand gegen die Mittelmächte in der festen Zuversicht auf die Hilfe des Verbandes. Diese Zuversicht wurde getäuscht. Ganz ebenso wird es Griechenland geben, wenn es sich durch die Prüfungen hinreichen lässt, sein Heer für Frankreich-England einzuziehen. Bulgarien, das einzige kleine Volk, das sich an die Mittelmächte angeschlossen hat, hat alles erreicht, was sich seine Ambitionen wünschen konnten.

Das ist bitter, aber noch bitterer kann die Enttäuschung der nächsten Tage werden. Noch meint der militärische Mitarbeiter des Pariser „Temps“, die Preisgabe Saloniки durch die französisch-englischen Divisionen könne unter keinen Umständen ins Auge gefasst werden, sie müssten sich dort, hoffe er, was es wolle, halten und bestimmen, ohne jemandes Erlaubnis dazu einzuhören. Aber er vergisst, dass dann auch die deutschen und bulgarischen Truppen zum Sturm auf Saloniки keine Erlaubnis brauchen, und doch dieser Sturm den Untergang der französischen und englischen Divisionen bedeutet, darüber sind sich selbst Franzosen, wie Henry Bérenger, der das ganze Unternehmung eine militärische Dummkheit nennt, um eine diplomatische Dummheit zu verdecken, für die das französische Volk bald Rechenschaft fordern werde, einig. Die Preisgabe Saloniки wäre nach dem „Temp“ das Ende des wahrscheinlichen Eingreifens Russlands und Italiens auf dem Balkan, sie würde die Offensiv einer breiten Bresche in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands bedeuten. Glaubt das Blatt des Pariser Auswärtigen Amtes im Ernst noch, dass der Vierverband von Saloniки aus diese Offensiv verhindern kann? Die nächsten Tage dürfen klarheit darüber bringen, dass sich nicht nur darin, sondern auch in der Hoffnung auf die Erhaltung der ihnen bisher so wohlwollenden Neutralität Griechenlands der Vierverband sich gründlich verrechnet hat. Die zu erwartende Katastrophe von Saloniки wird die letzten Phrasen Lügen strafen und die letzten Hoffnungen zerstreuen, mit denen man sich selbst und die Welt zu täuschen so eifrig bestrebt war.

Man braucht sich das alles nur vor Augen zu halten, um zu erkennen, was hinter dem hochmütigen Ton steckt, mit dem die Londoner Presse des Reichskanzlers Rede im Reichstage bespricht. Es ist die Sprache der Enttäuschten, die auch in dieser neuen Bedrohung mit nichts anderem als mit Lügen und großen Worten sich zu helfen wissen. Die dem Ministerpräsidenten Asquith nahestehende „Westminster Gazette“ betont, England werde so lange weiterkämpfen, bis es weitreichende Garantien dafür habe, dass Deutschland England nicht wieder mit Krieg überziehe. Eine dreistere Verdrehung ist kaum denbar. Auf der gleichen Höhe stehen die Behauptungen der „Daily News“, das wichtigste Hindernis für den Frieden liege nicht in Englands, sondern in Deutschlands Interessen. Und das mag ein enolisches Blatt zu schreiben, zur selben Zeit, da die ganze Presse unserer Feinde trotz ihrer Niederlagen nicht müde wird, als das Ziel ihres Krieges die Verschärfung und Verschärfung Deutschlands hinzustellen. Vielleicht gewinnt man jenseits des Kanals wieder etwas mehr Mut, weil zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung ein neuer Konflikt ausbrechen droht. Was unsere Aktionen dort drüber gefestigt haben sollen, ist blöder noch nicht ganz aufgeholt, aber die heftige Sprache Wilsons gegen die Deutsch-Amerikaner, die zu den vielgepreisen demokratischen Freiheit Amerikas pocht wie die Faust aufs Auge, scheint aus seiner Angst vor deren Wohlsummen mehr zu entspringen, als irgendwelcher anderen Erwähnung und Empfindung, und mit dem Vorwegen gegen die deutschen Altäschers will er offenbar die Niederlage verdecken, die ihm England bereitet, indem es seine Note bisher nicht einmal einer Antwort gewidmet hat. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, kann uns leicht voraussichtlich sein, uns will es aber scheinen, dass nicht nur Wilson, sondern auch England sich verrechnet haben mit den Hoffnungen, die es auf seine neuzeitliche Leistung setzt. Wir sind eins und entschlossen, den Krieg zu führen bis zu unserem endgültigen Sieg. Das müssen sie weder in London noch in Washington vergessen!

Novemberopfer
des deutschen Seekrieges

Telegraphischer Bericht

(2) Berlin, 12. Dezember.

Nach einem Londoner Telegramm, das die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht, beträgt die Zahl der im November von deutschen U-Booten versenkten Schiffe: 35 Segelschiffe von zusammen 4977 Tonnengewicht und 53 Dampfer mit 61 072 Tonnengewicht. Die Zahl der Gefallenen belief sich auf 652.

wib. London, 11. Dezember. London meldet: Der britische Dampfer „Bulwits“ (2705 Tonnen) wurde versenkt. Die Beleidigung ist in Alexandria gelandet.

wib. Athen, 11. Dezember. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach amtlichen Berichten wurde der britische Dampfer „Dimitrios Goulandis“ (3744 Bruttotonnen), von Alexandria mit einer gemischten Ladung nach England unterwegs, 150 Meilen von Alexandria durch ein deutsches U-Boot torpediert. Die Besatzung verlor das Schiff in den Booten, die vom U-Boot einige Zeit ins Schlepptau genommen wurden. Ein britischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Alexandria befand, nahm die Schiffbrüchigen auf, wurde aber an demselben Tage von demselben U-Boot 25 Meilen von Alexandria torpediert. Die Griechen und Engländer retteten sich in den Booten. Sie wurden von einem anderen britischen Dampfer, drei Meilen von Alexandria aufgenommen und ans Land gebracht.

Die Niederlage der Alliierten
am Warbar

Die bulgarische Armee Todorow hat während der letzten Tage den Franzosen und Engländern in Süd-mazedonien schwere Schläge versetzt. Der Feind ist nach außerordentlich ernsten Verlusten an Soldaten, Waffen, Kriegsmaterial und Nahrungsmittein in fluchtartigem Rückzug nach Griechenland begriffen. Nachdem die Franzosen unter dem übermächtigen Druck Ariolos hatten räumen müssen, wurden sie auch von den Höhen am Engpass von Demir-Kapu gedrangt und mussten die weiter südlich im Warbarsale gelegene Orte Graec, Davidovo und Mircevo räumen. Wiewohl sich die Feinde verzweigt wendeten, vermochten die Bulgaren ihre zähnen, bestigen Vorstöße bis in die Gegend südlich von Mircevo auszudehnen. Gleichzeitig drückten die aus dem Raum von Strumica über Kosturino vorrückenden bulgarischen Streitkräfte die englischen Truppenverbände über den Koskidere-Hügel zurück, der etwas südlich von Mircevo in den Warbar mündet. Die unermessliche Beute, die den tapferen Bulgaren in die Hände fiel, zeugt für die schwere Verlustung des geschlagenen Feindes. Aber nicht nur von Norden her wird den Franzosen und Engländern hart zugesehen; auch von Westen her droht ihnen ernste



Gefahr. Nach einer bisher amlich nicht bestätigten Neumeldung, sollen am 10. Dezember deutsche Truppen der Armee Gallwijk gewisslich besiegt haben. Dieser Ort liegt 19 Kilometer südlich Mircevo und nur 12 Kilometer von der griechischen Grenze entfernt. Wenn diese Nachricht den Tatsachen entspricht, dann wäre den Feinden die wichtigste Rückzugsstraße nach Saloniki abgeschnitten. Sie müssten nun luchen die Straße zu erreichen, die über Doiran nach Griechenland führt. Jedensfalls drängen die Dinge hier zur leichten Entscheidung. Die Vierverbandsgefechte in Athen machen die größten Anstrengungen, um sich Saloniki als Stützpunkt zu sichern. Nach den bisherigen Erklärungen des Königs Konstantin können sie indes nicht auf einen Erfolg ihrer Bemühungen rechnen. Der rasche Rückzug der Alliierten wird die endgültige Entscheidung des Königs befliegen.

Auf der albanisch-monogenetischen Front sind ebenfalls sehr erfreuliche Fortschritte erzielt worden. In Montenegro wurde der Ort Rozai, 21 Kilometer nordwestlich Ipek, eingenommen. Bei den Kämpfen zwischen diesen beiden Orten verlor der Feind 40 Geschütze. Die Österreicher stehen bereits 12 Kilometer westlich Ipek. An Gesangenen haben die Schi-Saloniки als Stützpunkt zu sichern. Nach den bisherigen Erklärungen des Königs Konstantin können sie indes nicht auf einen Erfolg ihrer Bemühungen rechnen. Der rasche Rückzug der Alliierten wird die endgültige Entscheidung des Königs befliegen.

Russland und Galizien

Einberufung der 18jährigen

Telegraphischer Bericht

wib. Petersburg, 12. Dezember.

„Reich“ berichtet: Ein U-Boat des Jaren ordnet an, dass die im Jahre 1807 geborenen Rekruten zu Beginn des Jahres 1918 einzuberufen sind. Da Russland ordnungsgemäß erst die 21-jährigen zum Heeresdienst heranzieht, so bedeutet dies die Einberufung der Jahresschicht 1918.

Russischer Generalstabbericht

Telegraphischer Bericht

wib. Petersburg, 12. Dezember.

Amtlicher Bericht vom 11. Dezember:
Westfront: Auf der gegenüberliegenden Front ist die Lage unverändert. Am Tage des 10. Dezember versuchte der Feind in der Gegend von Kapozance an der Strupa (20 Kilometer südwestlich von Tarnopol) einen Angriff. Er wurde abgewiesen und auf seine Gräben zurückgeworfen.

Im Schwarzen Meer, bei der Insel Karpas (100 Kilometer östlich des Bosporus), vernichteten am 10. Dezember drei unserer Zerstörer nach Kampf zwei türkische Kanonenboote und einen Segler. Wir hatten keine Verluste.

Doumérque in Petersburg

Eigener Drahtbericht

(2) Köln, 12. Dezember.

Die „Köl. Ag.“ meldet aus Kopenhagen: Der französische Minister Doumérque machte bald nach seiner Ankunft in Petersburg dem Dumpräsidenten, den Ministern und anderen hervorragenden Politikern Besuch. Einem Vertreter der „Wirtschaftszeitung“ er-

klärte er, der Zweck seiner Reise sowie der des Generals Van sei möglichst eine Verständigung zwischen den politischen und den wirtschaftlichen Maßnahmen der beiden Regierungen herzustellen.

Meuterei
auf einem russischen Panzerkreuzer

Eigener Drahtbericht

(2) Frankfurt a. M., 12. Dezember.

Die „Frank. Ag.“ meldet aus Stockholm: In Helsingfors meuterten angeblich Matrosen des Panzerkreuzers „Dangen“. Die freigebliebenen Beschusen des Bootes beschossen das Panzerschiff, dessen Besatzung sich ergeben musste. 30 Mann wurden erschossen, 400 verhaftet und nach Petersburg gebracht.

Frankreich und England

Französischer Generalstabbericht

Telegraphischer Bericht

wib. Paris, 12. Dezember.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: Die Nacht war ruhig, außer in der Champagne, wo trock anhaltenden Regenwetters lebhafte Gewebeangriffe und einige Kämpfe mit Lufttorpedos gemeldet wurden. Neue Einzelheiten über den gestrigen Tag bestätigen, dass die Tätigkeit unserer Artillerie wirksam war. Zwischen Oise und Arone, südlich von der Hochfläche von Quenayères und in der Gegend von Vendôme und Trocy zerstörten unsere Schenengrenzen erheblich feindliche Schanzenarbeiten und beschädigten die Minenwerfer des Feindes.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Gestern bestiges Artillerieduell in Belgien. In der Gegend von Hesdin, sowie im Arrondissement des Bulles und Roquemont, in der Gegend von Rœves, vereinte Artillerie versammelte feindliche Truppen und Provinzkolonnen. Auf der Straße nach Villers, in den Argonne, nördlich von Four de Paris, brachten wie zwei Minen zur Explosion und zerstörten dabei eine Galerie, in der feindliche Minenarbeiter beschäftigt waren. In der Haut-Meuse, im Abchnitt Boucrot, geregnet Feuer. Unsere Artillerie richtete in wichtiger Weise in den feindlichen Schanzenfeldern ersten Linie zerstörungen an und beschädigte einen feindlichen Schanzenpunkt. Im Elsass bestieg Kanone am Linge- und Barrenkopf.

Belgischer Bericht: Letzte Nacht und heute nachmittag versuchte der Feind durch zahlreiche Feuerüberfälle unsere Wachtposten und unsere hinter der Front ruhenden Truppen zu beunruhigen. Das Zeichen von Verlusten und das von Materialschäden beweist die Unwirklichkeit dieses Vorgehens. Unsere Batterien haben durch wirkungsvolles Gegenfeuer das Vorgehen des Gegners vereilt und seine Kanonenmonumente in Argonne und Saint-Pierre-Chapelle zerstört.

Orient-Maree: Während des 10. Dezember haben die Bulgaren fast auf der ganzen französischen Front angegriffen, wobei sie ihre Hauptangriffen gegen unseren linken Flügel richteten. Alle Angriffe des Feindes scheiterten.

Dardanelles-Ersatzschiff: Während des 7. und 8. Dezember wachsende Heftigkeit des türkischen Artilleriedesserts. Die Türken beschleudigten mit Geschützen aller Kaliber sehr heftig unsere Front, besonders unseren äußersten rechten Flügel in der Gegend von Kairaces. Sowohl stellenweise Minenkämpfe mit zunehmender Heftigkeit. Am 8. Dezember bemerkte ein türkisches Flugzeug unsere Division bei Seddil-Bahr mit Bomben.

Der neue französische Generalstabsschreiber

Eigener Drahtbericht

(2) Frankfurt a. M., 12. Dezember.

Der „Frank. Ag.“ teilte berichtet: Sofort bestimmte für den Posten des Generalstabsschreibers den General de Castelnau, den den Rang eines höheren Truppenkommandanten behält.

Ein Trick Lord Derby's?

Eigener Drahtbericht

(2) Köln, 12. Dezember.

Die „Köl. Ag.“ meldet von der holländischen Grenze: Reuter meldet: Während der letzten Tage war der Zulauf der Freiwilligen so groß, dass trotz der Eröffnung zahlreicher neuer Werbedienste im ganzen Lande es den Beamten nicht möglich war, sämtliche Werbungen abzuwickeln. Es wurde daher beschlossen, die am Sonnabend ablaufende Frist bis Mittwoch zu verlängern. — Hierzu fragt die „Köl. Ag.“: Sollte der Grund der Verlängerung nicht eher im morgigen Zulauf liegen?

Italien und die Alpen

Beratung des provisorischen Haushaltplanes
in der italienischen Kammer

wib. Rom, 12. Dezember.

Die Kammer beriet gestern über den provisorischen Haushaltspol. Schatzminister Caraccioli bemerkte in Beantwortung verschiedener Anträge, der Haushaltplan sei so gehalten, dass er, ohne die Kosten der Bürger zu vermehren, nicht allein die Deckung der bereits abgeschlossenen, sondern auch der von der Regierung weiter beabsichtigten Anleihen vorbereite. Der Haushalt trage ferner allen im Jahre 1916 vorzunehmenden Anlaufen Rechnung. Der Minister glaubt, dass diese Erklärungen das Land befriedigen werden. Der Minister hat sodann hervor, dass das Wert der Verbesserung des Krieges nicht mit dem Kriege selbst verschoben werden darf. Italien hätte auch dann zum Kriege rütteln müssen, wenn es neutral geblieben wäre, wie schon das Beispiel der Schweiz beweist. Zur Wirtschaftspolitik bemerkte der Minister, die Regierung beschäftigte sich mit der Wohlfahrt der Arbeit und mit dem Gedanken der Werte sozialer Fürsorge. Er gab der Ansicht Ausdruck, dass die Regierung direkt eingreifen müsse, um eine Steuerung der notwendigen Bedarfssatzes zu verhindern, wie sie es schon zur Verhinderung der Getreidesteuer getan habe. In rein finanzieller Hinsicht sei die Regierung der Ansicht, dass es nicht möglich sei, die Kosten der alten Anleihe einfach durch Aufnahme neuer Anleihen zu decken, ohne den Staatshaushalt aus dem Gleichtempo zu bringen. Dieser könnte nur auf Grund einer massiven finanziellen Lage gehoben werden. Die Abgeordneten, die wünschten, dass provisorische Budget mög. nur für drei Monate Gültigkeit haben, entstellt der Minister, dass der Haushaltbanken sechs Monate antwortet. Caraccioli, er befürchtet die politische Frage vor, mit der sich Salandra befassen werde. Er müsse hier aber auf die rein technischen Schwierigkeiten hinweisen, die sich aus der Entstaltung des Finanzjahres in kurze Abschläge für den regelmäßigen Betrieb der Finanzverwaltung ergeben würden. Die Regierung forderte die Verwendung des provisorischen Budgets bis zur endgültigen Billigung des ordentlichen Budgets.

(2) Rom, 12. Dezember. (Eigener Drahtbericht) Der „Avanti“ meldet, dass England Italien drei Milliarden Lire geleistet habe. Diese drei Milliarden seien in den bereits erwähnten fünf Milliarden Kriegshilfen nicht enthalten.

Stallentischer Generalstabbericht

Telegraphischer Bericht

wib. Rom, 12. Dezember.

Amtlicher Bericht von gestern: Auf der ganzen Front Artillerie-täglich. Einen Angriff unserer Infanterie auf dem Kastell verhinderte die Eroberung eines kleinen Schanzenwerkes und die Erstbesetzung von Gewehren und Munition und eines Minenwerfers.

Gedanke

Das Echo der Kanzlerrede im feindlichen und neutralen Blätterwalde

Die Kanzlerrede, aus der die Pariser Blätter

die bloße Theaterkomödie machen wollen, die nur angetan sei, bei den Alliierten den Willen zum endgültigen Sieg über den Militarismus und Panzeratismus zu bekräftigen, erscheint, wie der Berliner Druckkorrespondent des W. L. B. mitteilt, in der von "Havas" übermittelten Form an bedeutenden Stellen arg verhümmelt. Der Konsens ist sehr dort an, wo der Kanzler von den Kriegszielen des Bierverbandes spricht, wo das Amt von Hansaur Behennnis, Frankreich habe den Krieg angefangen, um Elsass-Lothringen wiederzugewinnen, fehlt. Selbstverständlich sind die Ausführungen über Englands Behandlung der kleinen Staaten fortgelassen, Sisakow, Viviani und Briand mit ihren Forderungen erscheinen ebenfalls bei Havas nicht. Auch erscheint die öffentliche Meinung Frankreichs nichts von der Belohnung der Erzeugung und Verbreitung von Lügen, die von der Entente zu unserem Schaden betrieben wird. Ebenso entfällt man ihr vor, daß der Kanzler ein Friedensangebot von deutscher Seite, solange die Verstärkung von Schuld und Unkenntnis bei unseren Feinden weiterstehe, als Torheit bezeichnet hat.

Erst die Erklärung der Bereitschaft zur Erreichung der Friedensbedingungen findet sich wieder, natürlich nur, um daraus unsere Schwäche abzuleiten. Es fehlen auch die Stellen, in denen die Verantwortung für das weitere Elend abgelehnt wird.

Die einzelnen erhalten wir noch folgende uns telegraphisch übermittelte Auszüge:

Jur Rede des Reichskanzlers sagt der "Tempo": Die Regierung hat sich mit dem sozialistischen Meisterbeit verständigt; der Kanzler hat zwar vom Frieden gesprochen, sich jedoch den Anschein geben, als sei er durch die Partei dazu gezwungen. Die Gründe, die die Sozialdemokraten geltend machen würden, waren ihm vorenthalten. Mit seiner Billigung sprach ein zweiter sozialistischer Redner davon, daß die Hoffnungen auf die Möglichkeit der Wiedereroberung Elsass-Lothringens zerstört werden müßten. Der "Tempo" sieht in der ganzen Reichstagssitzung ein abgekartetes Spiel, um einerseits beim deutschen Volke selbst Stimmung zu machen, damit es mit seinen Anstrengungen durchhalte, und um andererseits außerhalb der Grenzen Eindruck zu machen. In dessen Schein die Vernichtung Serbiens nicht danach angesehen, das Vertrauen der kleinen Staaten zu der Unabhängigkeit zu bestimmen, die ihnen ein deutscher Friede gewähren würde. Die Worte des Kanzlers würden die unbedeckten Neutralen nicht darüber hinwegtäuschen, daß kein Friede für sie so vernichtend wäre wie ein nach der Niederlage der Alliierten beschlossener. Für uns ist, so schließt der "Tempo", die Sache im Reichsparlament deshalb von höchstem Interesse, weil wir hinter dieser Maske von Sicherheit die Unruhe vor den kommenden Ereignissen bei den Regierenden, die Mündigkeit beim Volke erkennen. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, die Kanzlerrede werde an dem Willen der Verbündeten, nur nach ihrem Siegen Frieden zu schließen, nichts ändern.

Die Stelle in der Reichskanzlerrede über die Bereitschaft zu Friedensverhandlungen legt der "Matin" so aus, daß er sagt, Deutschland sei kriegsmüde, weil die militärische Lage auf einem toten Punkt angelangt sei, die finanzielle Lage höchst schlimmer und die wirtschaftliche immer unlösbare werde. Die einzige Antwort auf Deutschlands Problemen sei das Wort Althengers, man müsse dem schwach werdenden Deutschland von neuem den Krieg erklären.

Die seltsam klingenden Wulfsfaren, die die

englische Presse

nach der Kanzlerrede hat erschallen lassen, haben wir in der gestrigen Sonntagsnummer unseres Blattes bereits erwähnt. Einige andere, teilweise recht resigniert anmutende Ausführungen lassen wie folgen:

wib. London, 12. Dezember.

"Daily News" erklärt in einem Leitartikel, daß die Reichsregierung eine große Enttäuschung bereite. Die deutsche Friedensdebatte hätte wenig, was Hoffnung erwecken könnte. Die Reden der Sozialdemokraten seien nicht beruhigender als die des Reichskanzlers.

wib. London, 12. Dezember.

"Economist" schreibt: Wenn das Auswärtige Amt, umgeben durch das Parlament, aber durch eine freie verantwortliche Erörterung unterstellt, einen allgemeinen, ehrenvollen Ausgleich herstellen könnte, ehe der schwefelte Bankrott Europas erreichen würde, würde die Nation Grund haben, dankbar zu sein. Das ist anscheinend der Sinn der jüngsten, sehr veränderten Rede Bonar Law's. Das Blatt fügt fort: Wir können nicht verleugnen, daß jeder Monat die Nation so schwer schädigt wie die drei Jahre des Weltkrieges. Der Verlauf der militärischen Ereignisse ist ganz ungewiß. Die einzige Gewissheit ist, daß, je länger der Krieg dauert, es desto schwieriger sein wird, die Finanzlage wieder in Ordnung zu bringen. Die Rede des Reichskanzlers scheint von

der deutschen Presse als Friedensrede betrachtet zu werden. Sie enthält jedenfalls kein Wort über die Rückumsetzung des beschlagnahmten belgischen und französischen Gebiets. Eine größere Frage ist es, ob ein ehrenvoller Frieden erreichbar ist. Wenn das der Fall ist, so wird die finanzielle Erholung aller kriegsführenden Mächte eine stärkere Gewebe gegen eine Erneuerung der Feindseligkeiten bieten als alle Abmachungen und Friedensverträge.

Wie das Urteil in

Amerika

Über die Kanzlerrede lautet, läßt sich bisher noch nicht sagen. Neuer hat vorläufig erst die Blätter zu Worte kommen lassen, die er als seine gefüllten Instrumente beanspruchen darf, und die deutsch-amerikanischen Zeitungen z. B. ganz mit Stillschweigen übergangen. Ein Teil ihrer Ansichten kann aus folgenden Telegrammen entnommen werden:

wib. London, 12. Dezember. "Times" melden aus New York: Die "New Yorker States-Journal" und andere deutsch-amerikanische Blätter erläutern, daß die Rede des Reichskanzlers dem Präsidenten Wilson Gelegenheit gebe, seine Vermittelung anzubieten. Sie bringen in den Präsidenten, die Gefühle der Verbündeten zu ignorieren und alle Kriegsführenden aufzufordern, die Friedensbedingungen zu erwägen.

wib. Bern, 12. Dezember. In einer Besprechung der Reichskanzlerrede schreibt "Secolo", daß durch sie in Italien verbreitete großen Illusionen über einen bestimmten Wunsch des deutschen Volkes nach einem baldigen Frieden zerstört werden.

wib. Mailand, 12. Dezember. "Italia" sagt zur Kanzlerrede, daß die Haltung der Sozialdemokraten und die Erklärungen des Kanzlers das italienische Volk warnen müssen, sich Friedenshoffnungen hinzugeben. Nur gewisse italienische Zeitungen und ein gewölfes Publikum in Italien wären so dummi, an eine Friedensbewegung in Deutschland zu glauben. Es sei ein gefährlicher Schritt, Friedenshoffnungen in Italien zu wecken und zu stärken. Zur gleichen Art von Lügenmärchen gehörten die in Italien verbreiteten Gerüchte über eine Erholung des deutschen Menschenmaterials und die Möglichkeit der Abschaffung Deutschlands und Österreich-Ungarns. Viel richtiger wäre es, das italienische Volk auf große Opfer vorzubereiten, die es infolge des langen und festen Widerstandes werden bringen müssen. Die Bedeutung der Kanzlerrede müsse offen und ehrlich auf Grund der positiven Tatsachen anerkannt werden, die der Kanzler angeführt habe, wenn auch der Ton der Sicherheit, den er der Rede gab, etwas übertrieben scheinen dürfe. Der Kanzler habe leider mit einer Reihe von Tatsachen aufwarten können. Er übertrieb aber nicht, wenn er die günstige Lage der Mittelmächte schilderte. Man hätte jedoch genügend, daß er den italienischen Erfolgen etwas mehr gerecht geworden wäre. Der Kanzler habe besonders recht gehabt, als er die Erfolge im Orient pries. Die Entente müsse endlich mit ihrer Art brechen, immer von dem Ende zu reden und lieber etwas mehr arbeiten. Deutschland und sein Kanzler seien als Sieger, die gewißlich in ihren Ansprüchen sein wollten, ausgetreten. Die Entente rede von einem zukünftigen Siege, ohne etwas dafür zu tun. Die Kanzlerrede sei willkommen, weil sie hoffentlich den verantwortlichen Männer der Entente die Augen öffnen werde. Besonders sollte sich das London merken. Wenn keine Veränderung eintrete, werde in wenigen Monaten der Reichskanzler eine noch stolzere Rede halten können. Am Schlusse weiß das Blatt darauf hin, daß der Reichskanzler weiter auf den Beitritt Italiens zum Abkommen von London noch auf die Reden Sonninos und Salanders auch nur mit einem Wort hingewiesen habe.

Rumänien

hält mit seinen Kommentaren vorläufig noch zurück. Gerade daraus aber darf man wohl schließen, daß die Reichskanzlerrede, die, wie man uns berichtet, von allen Blättern sehr ausführlich wiedergegeben worden ist, in politischen Kreisen unverkennbar starken Eindruck gemacht hat. Und wenn sich die Mehrzahl der Blätter bis jetzt einer Befreiung enthalt, so reicht dies wohl hauptsächlich deshalb, weil gegen diese Ausführungen mit den gewöhnlichen Mitteln der Polemik nichts auszurichten ist. Zwei Urteile der Bukarester Presse werden uns in nachfolgendem Telegramm übermittelt:

wib. Bukarest, 12. Dezember.

Während "Minerva" aus der Rede den Schluss zieht, daß bis jetzt nur Deutschland allein keine Bereitwilligkeit gezeigt habe, Frieden zu schließen, was damit zusammenhänge, daß es die meisten militärischen Erfolge, teils allein, teils mit seinen Verbündeten, aufzuweisen habe, bemerkt "Zulc", daß der Frieden noch nicht nahe sei, einerseits, weil die Mittelmächte auf ihren Forderungen auswarten, andererseits, weil die Verbündeten, die für das nächste Frühjahr eine große Offensive planten, eher sich dazu kaum entschließen würden.

Balkan und Orient

Albanien unter dem Schuh der Zentralmächte?

Eigener Drahtbericht

(z) Zürich, 12. Dezember.

Wie über Mailand gemeldet wird, heißtt sich eine Versammlung albanischer Notabeln noch Ochrida, um Albanien unter den Schuh der Zentralmächte und Bulgariens zu stellen.

Türkischer Tagesbericht

Telegraphischer Bericht

wib. Konstantinopel, 12. Dezember.

Bericht des Hauptquartiers: An der Istrak-Front bemühten sich unsere Truppen durch energische Angriffe der vorgelegenen Stellungen des Feindes bei Kastell Amarca. Der Feind wurde in seine Hauptstellung zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes in diesem Kampfe betrugen mehr als 700 Mann, die unsrichten an Toten und Verwundeten noch nicht 200 Mann.

An der Rukosufront im Abschnitt von Milo wachten wir mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen, der zwei Stunden dauerte, zurück.

An der Dardanellenfront bei Anaforda hielt das übliche Artillerieduell an. Unsere Artillerie traf zweimal ein feindliches Schiff und dreimal ein Panzerschiff bei Kemikilliman. Bei Akyarburnu heftiger Artilleriekampf. Drei Kreuzer, ein gepanzertes Boot und die Landbatterien eröffneten ein Feuer, das ohne Unterbrechung eine Stunde wähnte, es verursachte aber nur unbedeutenden Schaden. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf zweimal einen Kreuzer, der gezwungen wurde, sich zu ent-

fernen, und zerstörte seindliche Bombenwerferstellungen bei Kanliste. Bei Seddil-Bahr brachte unsere Artillerie das Schleudern von Minen zum Stillstand und zerstörte einige feindliche Bombenwerferstellungen. Am 10. Dezember Minenwerfer und Beschleunigung gegen alle unsere Stellungen. Wir eröffneten ein lebhaftes Feuer und brachten die feindlichen Batterien unserem linken Flügel gegenüber zum Schweigen.

Portugiesische Truppen gegen Deutsch-Ostafrika

Eigener Drahtbericht

(z) Basel, 12. Dezember.

Hiesige Blätter melden aus Mailand: Wie die Zeitung "Klappe" aus Lissabon meldet, liefert Portugal jetzt Truppen gegen Deutsch-Ostafrika.

Die "Vah of Balmaha" vor dem deutschen Prisengericht

Telegraphischer Bericht

wib. Hamburg, 12. Dezember.

Das Hamburger Prisengericht verhandelte gestern über die dänischen Segler "Kohol", "Cina", "Rapinuus" und "Marie", die mit Holz für England bestimmt waren und auf See angehalten und zerstört worden sind. In Sachen des unter besonderen Umständen ausgebrachten amerikanischen Vollschiffes "Vah of Balmaha", dessen von New York nach Archangel bestimmte Baumwollladung für 2% Millionen Mark verkauft war, wurde festgestellt, daß das Schiff bis Ende 1914 unter englischer Flagge gefahren und nach Beginn des Krieges an eine ameri-

kanische Gesellschaft verkauft worden ist. "Vah of Balmaha" wird vorläufig als feindliches Schiff betrachtet. Das Urteil über das Schicksal der Ladung wird am 18. Dezember verkündet. Der Verhandlung über die "Vah of Balmaha" wohnt der amerikanische Generalkonsul bei.

Guanshikai — Kaiser von China

Drahtbericht

wib. New York, 11. Dezember. Der Associated Press wird aus Peking gemeldet, daß Guanshikai die Kaiserwürde angenommen hat.

Legte Drahtnachrichten

Freies Geleit für Bon-Ed und v. Papen

Reutermeldung

wib. Washington, 12. Dezember.

Das Staatsdepartement ersuchte den britischen und französischen Botschafter, Bon-Ed und von Papen freies Geleit zu gewähren.

Erschiebung eines elsässischen Spions

Eigener Drahtbericht

(z) Straßburg, 12. Dezember.

Die Straßburger Post meldet: Gestern wurde in Mülhausen folgendes Plakat angebracht: Et Cossen wurde heute der Spion Nettermann aus Gebweiler i. G. Er hatte den Franzosen als Spion gedient und ihnen seinen Sohn jugendlich. Das Gericht der Clappenskommandantur Mülhausen hat ihn deswegen am 4. Dezember wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt. Der Oberbefehlshaber,

* Das außerordentliche Kriegsgericht Saarbrücken verurteilte den 20 Jahre alten, aus Tessena in Italien kommenden Hüttenarbeiter Alfred Emmerl, der einen Wiener Kollegen am 8. Juli ermordete und verurteilt, zum Tode.

Unruhen in Rußland

Eigener Drahtbericht

(z) Köln, 12. Dezember.

Aus Stockholm wird der Köln. Isg. berichtet: Die schon seit langem währende Einstellung des Telegraphenverkehrs von Rußland nach Schweden hat zu den verschiedensten Vermutungen über die Ursache dieses außergewöhnlich langen Anhalts der Einstellung Anlaß gegeben. Sie wird auf Unruhen in Rußland und besonders in Petersburg zurückgeführt, die durch den kaiserlichen Ukas über die Puna-verfügung hervorgerufen worden sind.

Der hereingesallene Kitchener

Eigener Drahtbericht

(z) Wien, 12. Dezember.

Das "Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Athen: Das Regierungsorgan "Neon Atti" verweist auf eine Äußerung, die Lord Kitchener in Athen gemacht habe, nach der der eigentliche Krieg erst im nächsten Frühjahr beginnen und zwei Jahre dauern werde. Das Blatt erklärt hierzu, die Neuherierung allein genüge, um die von der griechischen Regierung verfolgte Neutralitätspolitik zu rechtfertigen. Unter diesen Umständen sei es für Griechenland ausgeschlossen, schon jetzt seine Kräfte in einem Kriege zu erlösen, der Griechenland in dem Augenblick, wo er erst richtig beginnen sollte, ermüdet und erschöpft finden würde. Wie sollte es dann noch zwei Jahre hindurch aushalten?

Gabornawetter am New Yorker Börsenbarometer

Telegraphischer Bericht

wib. London, 12. Dezember.

"Daily Telegraph" meldet aus New York: Die französischen Anleide, die Dienstag auf den offenen Markt kamen, sank auf 94, also einen Punkt unter den Cessionspreis. Die jüngsten militärischen Berichte waren dem Verkaufe ungünstig.

Erneuter Aufmarsch in Shanghai

Telegraphischer Bericht

la. Rotterdam, 11. Dezember.

Noch einer Depesche aus Shanghai erneuerte sich gestern der Aufmarsch im Hafen bei der Flotte. Die Meuterer griffen die Kriegsschiffe an und bewaffneten sich dreier Kreuzer; sie beschossen dann das Arsenal. Auch in die fremden Niederlassungen fielen einige Schüsse.

Die Explosion in der belgischen Pulversfabrik

Telegraphischer Bericht

wib. Le Havre, 12. Dezember.

Noch Blättermeldungen soll die Zahl der bei dem Explosionsunglück verwundeten Personen ungefähr tausend betragen, die Zahl der Toten soll verhältnismäßig gering sein. Die Wohnungen in der Nachbarschaft sind in Mitleidenschaft gezogen, die Arbeiterwohnungen sind zerstört. Mauern von 24 Zentimeter Dicke flogen in die Luft. Die Truppen der Gendarren begannen, sowohl inaktiv, die Aufräumarbeiten.

wib. Le Havre, 12. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Bis Mitternacht zählte man bei dem Explosionsunglück 110 Tote, darunter 107 Belgier. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest.

Wintergewitter in Süddeutschland

Eigener Drahtbericht

(z) Karlsruhe, 12. Dezember.

Im Laufe des heutigen Nachmittags gingen in Süddeutschland, namentlich in der Rheinebene, schwere Gewitter nieder. Abends trat ein plötzlicher Temperaturwechsel mit Schneefall ein. Der Rhein, der Neckar, der Main sowie die Schwarzwaldflüsse steigen fortwährend und führen Hochwasser.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Hauptchriftleiter: Hans Schach.
Bezirksredakteure: für Berlin Dr. Hans Winter, für die Hansestadt und Westfalen Dr. Heinrich Schrage, für Würzburg Auguste, für Stuttgart Dr.



ALTHOFF

Preiswerte Angebote

für den

Weihnachtstisch



Echt Porzellan

Feston-Geschirr

weiß

Teller 24 cm, tief oder flach	25,-
Abendbrotteller 19 cm	20,-
Kuhenteller 15 cm	15,-
Fleischplatten oval 95 55 45 35 25,-	
Salatschüsseln edig 60 35 25 18 12,-	
Beilagschalen	75 55,-
Terrinen oval	3.75 2.75
Terrinen rund	3.25 2.65 1.50
Tunkenschüsseln	85 60 55,-
Eierbeder mit Unterteller	25,-

Blauband-Geschirr

Kobaltblau

Teller 24 cm, tief oder flach	40,-
Abendbrotteller 19 cm	28,-
Kuhenteller 15 cm	20,-
Fleischplatten	3.75 3.00 2.50 1.75
Salatschüsseln edig 55 45 35 22,-	
Beilagschalen	90,-
Terrinen oval	5.75 4.50
Tunkenschüsseln	2.00
Gemüseplatten rund	2.25
Eierbeder	25 15,-

Feston-Geschirr

Goldrand

Teller 24 cm, tief oder flach	35,-
Abendbrotteller 19 cm	30,-
Kuhenteller 15 cm	20,-
Fleischplatten	1.10 90 65 48,-
Salatschüsseln edig 55 45 35 22,-	
Beilagschalen	75,-
Terrinen rund	3.90 2.90
Terrinen oval	5.50 3.75
Tunkenschüsseln	1.60 1.30 1.10
Eierbeder	35 10,-

Kriegs-Kreuz 1914

E. V.

Gegründet von Ihrer Durchlaucht Elisabeth, Prinzessin Reuß j. L., unter dem Ehrennamen Ihrer Königl. Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen

Zur Linderung der schwierigen Not.



Allein-Verkauf Leipzig

Kaffeekannen	85,-
Mocca-Kanne	70,-
Milchbeder	65,-
Frühstücksgeschirr, 5-teilig	4.75



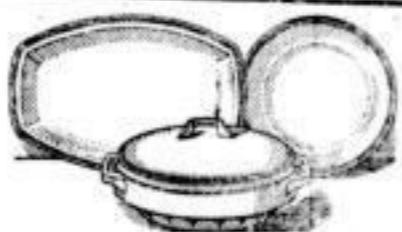
Glas

Kristall-Trinkglasgarnitur "Hans"

neuzeitliches Muster m. Schliff

Weiss- oder Rotweinglas	40,-
Portweinglas	30,-
Likörglas	28,-
Bierbecher	38,-
Teebedier	35,-
Seltersbedier	30,-
Sektglas	40,-
Sektschale	48,-

Besonders grosse Auswahl in Sammelrömern



Tafelgeschirr für 6 Personen, 23-teilig, mit blauem Bandmuster 18.50

Pressglasgarnitur "Amerika"

Amerikanisches schönste Pressglas-Nachbildung

Kompott-Teller	35 25,-
Schüsseln, rund	70 50 35 25,-
Schüsseln, eckig	1.35 90 60 35,-
Kuhenteller	1.80 1.25 85,-
Buffertassen mit Teller	1.65
Cieledosen rund	95,-
Konfektschale oval auf Fuss	1.10
Rahmgeschirr, 3-teilig	2.00

Tafelgeschirr für 6 Personen, 23-teilig, mit modernem Rosenmuster 19.00

Kristall-Trinkglasgarnitur "Talma"

sehr reich graviert

Weiss- oder Rotweinglas	38,-
Portweinglas	30,-
Likörglas	28,-
Bierbedier	35,-
Teebedier	32,-
Seltersbedier	28,-
Sektglas	38,-
Sektschale	45,-

Tafelgeschirr für 6 Personen, 23-teilig, schöne Form mit bunter Blumenkante 21.00



Küchengarnitur, 23-teilig m. rotem oder blauem Blumenmuster 5.75



Küchengarnitur, 23-teilig m. grüner Kante 8.25



Küchengarnitur, 23-teilig m. blauer Kante 8.50



Küchengarnitur, 23-teilig m. grüner Kante 8.75



Küchengarnitur, 23-teilig m. grüner Kante 11.50



Küchengarnitur, 23-teilig m. blauer Kante 11.75



Küchengarnitur, 23-teilig m. blauer Kante 11.75



Küchengarnitur, 23-teilig m. blauem Blumenmuster 14.50



Küchengarnitur, 23-teilig Porzellan mit reich. Goldrand 14.50



Küchengarnitur, 23-teilig Fabrikat Wittenbach mit blauer Kante 28.75

Amtliche Bekanntmachungen**Verkauf von Auslandbutter**

Der Rat hat für die laufende Woche wiederum einen Posten Auslandbutter zugewiesen erhalten. Diese Butter wird vorauftischlich Montag, den 18. Dezember, hier eingehen und von

Dienstag, den 19. Dezember 1915, ab in einer größeren Anzahl einschlägiger Geschäfte zum Verkauf kommen können.

Mit Rücksicht auf den hohen Einkaufspreis hat der Ladenverkaufspreis auf 1.38 Mark für das Stück (½ Pfund) festgesetzt werden müssen. Eine Überschreitung dieses Preises ist unzulässig und wird auf Grund des Reichsgesetzes über die Höchstpreise in der Fassung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar und 23. September 1915 bestraft.

Die Verkäufer sind gehalten, die Butter nur in möglichst kleinen Mengen abzugeben.

Die Käufer wollen darauf achten, daß die Butter zu dem Preis von 1.38 Mark das Stück aus Originalsäcken abgegeben wird, die an der Längsseite ein Branntzeichen tragen, das neben bildlicher Darstellung die Worte „dänische“ oder „schwedische Butter“ (ogen, Lur- oder Ranebrand) aufweist.

Leipzig, am 18. Dezember 1915. Kr.-E.A.
k6600 Der Rat der Stadt Leipzig.

GemeindeSparkasse Dößlitz.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahn.
Geschäftzeit 8-1 und 3-5, Sammabends 8-2 Uhr.

Zinsfuß 3 1/2 %.

Tägliche Verzinsung.

Postgeschäftskonto 14999 Leipzig.

Sparkasse Markkleeberg

im Rathaus zu Markkleeberg — 7 Minuten von der Endstation L-Dößlitz der Großen Leipziger Straßenbahn

— Linie D und G —

Zinsfuß 3 1/2 %. Tägliche Verzinsung.

Geschäftzeit: Werk. 8-14.30 Uhr. Sonnab. 8-12 Uhr

Fernspr. 35473. Postgeschäftskonto Leipzig 50 357.

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 18. Dezember.

Schneiders

Von Paul Willko

In einer großen Speisewirtschaft bedient mich ein kleineres, zierliches Mädchen mit kastanienbraunem Haar und einem kleinen, stillen und scheuen Gesichtchen, in dem die Augen wie von unstillbarem, hummervollem Schenkt erfüllt schenken. Ich frage sie teilnahmsvoll, ob sie aus dem Felde trübe Nachricht erhalten habe. Sie sieht mich erstaunt an, nicht ohne eine Miene der Abwehr von Jünglichkeit auszuspielen. Sie antwortet auch nicht gleich, sondern betrachtet mich erst mit zurückhaltend forschendem Blick. Aber dann ist es ihr plötzlich, als müsse sie sich jemandem offenbaren, und sei es ein Wildsremder. Ja, sie hat trübe Nachricht aus dem Felde erhalten. Ein Bekannter von ihr, so sagt sie, ist schwer verwundet nach einem Lazarett irgendwo in weiter Ferne gebracht worden. Sie nennt mir den Ort, der auch mit gänzlich fremd und fern klingt. Sie spricht nur noch wenige Worte mit unterdrücktem Schluchzen, um sich alsdann in eine Fille und dunkle Ecke zurückzuziehen.

Ich verstand sie. Es ist natürlich nicht irgendein Bekannter, sondern ihr Freund. Und sie, die gewiß sonst einem anderen oder vielleicht gar keinem Vertraut oblag (ich hörte das am Ton, jah es an den feinen, welchen Händen), kann nun ihre Stellung nicht aufgeben: muß jetzt sich und vielleicht noch Angehörigen als Feindin das Brot verdienen helfen und kann nicht hineilen an jenes entlegene Schmerzenslager zur Betreuung des Liebsten. . .

Eine halbe Stunde danach. Ich stehe vor einem Ladenloch, um ein paar Leckerbissen für jemanden im Felde zu erstreben. Früher kaufte ich häufig in dem großen Hause, doch nun bin ich schon wohl seit zwei Jahren nicht mehr dort gewesen. Doch die Verkäuferin erkennt mich sofort wieder. Sie ist ein großes, schönes Weib mit blondem Madonnenhaarschädel, in dem Alter in dem man bereits aufgehört hat zu glauben, daß das bunte Lotto des Lebens nur Treffer für uns in Bereitschaft habe. Ich sehe, daß der ein wenig herbe Zug um ihren Mund jetzt fast etwas Verbittert angenommen hat.

Ich wähle mir etwas Bestimmtes aus. Es kommt ein Strahlen in ihr ernstes Antlitz. Hierzu kann ich Ihnen wirklich raten. Ich habe einen Bekannten, der steht in Russland, hinter Tucum. Dem schicke ich das auch ab und zu, und er ist immer ganz besonders dankbar dafür.

Sie schien auf einmal ganz glücklich. Nun hat sie doch einmal von mir sprechen dürfen, wenn auch nur ein paar Worte.

„Ich habe auch einen Bekannten im Felde.“ Welche Sehnsucht steht in diesen Worten! Das ganze Gefühl der innigen Zugehörigkeit zu ihm liegt in dem Ton dieser Worte, die sich in den langen Monaten, da er fern ist, viel enger geknüpft zu haben scheint als vor dem Kriege. Vordem, da mag sie ihn so manches Mal haben ausspielen lassen. Jetzt gäbe sie alle Welt um ein lebendiges Wort von ihm.

*

Wie viele sind einsam jetzt von den Mädchen. Scheu verstecken sie sonst vor den anderen allen ihr pochendes Herz. Wie die Mund verschlossen haltenden Muscheln ihre Perlen bergen, so hüten sie ihr Geheimnis, heimlichstes Geheimnis als kostbares Juwel. Glaubten sie doch durch Preisgabe sein Bild dadurch zu beschädigen. Und sie, die anderen, verstehen sie ja doch nicht.

Doch jetzt, wenn sie an Sonntagen nur immer mit der Mutter oder einer lange vergessene Freunde spazieren gehen können, jetzt möchten sie gern an ihrem Geheimnis jemanden teilnehmen lassen. Sehnsucht und Liebe, Stolz und Besorgnis, Eitelkeit und Wehmut, alles das liegt in ihren kurzen Wörtern: „Ich habe auch einen Bekannten draußen.“

Wenn ihr das hört, ihr Frauen, dann gebet nicht kühl darüber hinweg, sondern lasst euch ein wenig erzählen. Ihr sprecht ja auch von euren Leuten im Felde am liebsten, von euren Söhnen und Söhnen. Und ihr jungen Männer, geht heutzutage mit jenen kleinen Mädchen, denen ihr es ansehen könnt, daß sie ein schweres Leid in sich verschlossen halten. Lasset euch auch erzählen und sucht nach ein paar freundlichen, ermunternden Trostwörtern. Denn es ist ein heimliches Altertum, ein Glück und Fröste zugleich in diesen Mädchenherzen um den „Bekannten im Felde“.

* Aufhebung des Fleischverbots am Weihnachtsabend und Silvester. Das Ministerium des Innern verordnet mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest, daß am Freitag, 24. Dezember, und Freitag, 31. Dezember, das für Dienstags und Freitags bestehende Verbot der gewöhnlichen Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, aufgehoben ist.

* Freiwillige Helfer überall. Aus den Erfahrungen der von den Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung im Ober-Postdirektions-Bezirk Leipzig veranstalteten Kriegssammlungen können Ende November überwiesen werden: der Kriegsmotspende für Leipzig 10.000 M., den notleidenden Bewohnern Ostpreußens 1200 M., dem Bundesverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Leipzig, der Deutschen Gesellschaft Roten Kreuz, dem Roten Kreuz in Bulgarien und dem Türkischen Roten Halbmond je 1000 M., der Stiftung Heldmaldank 2000 M., der Sammlung von Lebensgaben für die U-Boots-Mannschaften 500 M., dem Nationalen Frauendienst Leipzig 500 M. Außerdem konnten den sonstigen Wohlfahrtsanstalten in einigen Orten außerhalb Leipzigs 1620 M. zugeteilt werden.

* Zur Förderung des Fremdenverkehrs zwischen Deutschland und Österreich fand unter Vorsitz des Staatsministers von Poddabki im Centralcafe für die Hebung des Fremdenverkehrs in Groß-Berlin eine Tagung statt, zu der die hervorragenden Verkehrsanstalten und dem Verkehr dienenden Verbände der Donaumonarchie Vertreter einfand hatten. Die Tagung sollte zunächst nur den Charakter einer Vorberatung, der weitere Beratungen folgen sollen. Im Anschluß an die Berliner Konferenz hat eine gleiche in Leipzig stattgefunden. — Wir entnehmen diese Polizei Berliner Blättern, wobei wir bemerken wollen, daß sonderbarweise der Leipziger Presse kein Bericht oder Hinweis über die Veranstaltung zugegangen ist.

* Neue Sonderverlustliste. In den nächsten Tagen erscheint eine neue Sonderverlustliste. Diese enthält: in Kriegsgefangenschaft, in Lazaretten oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörige des deutschen Heeres mit unzweifelhaften Personen- oder Truppennangaben; Kriegsgefallen mit unzweifelhaften Aufschriften; weitere Ermittelungen zu den früheren Listen. Die neue Sonderliste wird dem Hauptverlustliste Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32, gegen Entsendung von 15 P. einschließlich zu erhalten.

* Kirchenvorstandswahl in der Marktgemeinde. Bei der am gestrigen Sonntag im Pfarrhaus der Markuskirche vorgenommenen Kirchenvorstandswahl in der Marktgemeinde wurden die mit Ende des laufenden Jahres aus dem Kirchenvorstand schlagsmäßig ausscheidenden Oberlehrer L. A. Reinhold Michaelis, Prokurator Paul Schumann mit je 217 Stimmen und Privatmann Bernhard Kunze mit 216 Stimmen wiedergewählt. Neu in den Kirchenvorstand wurden Schulmeister Erdmann Cornelia mit 120 Stimmen, Volksschullehrer Paul Rehning mit 119 Stimmen, Robert Kilian und Baumeister Otto Hüller mit je 119 Stimmen gewählt. An der Wahl beteiligten sich insgesamt 222 Gemeindemitglieder.

b. Trauerfeier für Paul Kleemann. Gestern nachmittag erfolgte auf dem Südfriedhof die Einschärfung des im 50. Lebensjahr verstorbenen Stadtverordneten, Schirmfabrikanten Paul Kleemann. Zu der in der Friedhofskapelle abgehaltenen Trauerfeier war als Vertreter des Rates der Stadt Leipzig Bürgermeister Roth erschienen. Ferner erwiesen eine städtische Anzahl Stadtverordnete mit ihrem Vizepräsidenten Justizrat Schnauß an der Spitze dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Orgelspiel mit Cellobegleitung leitete die Feier stimmungsvoll ein. Nachdem hierauf Arbeiterschöre von L-Thonberg und L-Kleinsohner das Lied „Wenn sich zwei Herzen scheiden“ gesungen hatten, trat Verlagsbuchhändler Richard Lipinski an den blumenreichen Sarg, um dem Heimgegangenen im Namen der sozialdemokratischen Partei einen aufrichtigen Nachruf zu widmen. Dann legte der Vizepräsident Justizrat Schnauß unter Hinweis auf die unermüdliche Tätigkeit des Dahingeschiedenen, der fast zwei Jahrzehnte hindurch dem Stadtverordnetenkollegium angehört habe, namens des Kollegiums einen Palmenzweig am Sarge nieder. Weiter gedachte Stadtverordneten Pöllner des verstorbenen Freunds und Parteigenossen mit ehrenvollen Worten. Außerdem sprach Stadtverordnete Langen im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion im Stadtverordnetenkollegium, der dem Heimgegangenen ein herzliches „Hab Dank!“ für sein tapferstes Eintreten für die Fraktion in die Ewigkeit nachrief. Nach dem Gelang des Liedes „Ich möchte dir gehn“ wie das Abendrot“, ging der Sarg mit der irdischen Hölle des Entschlafenen unter den Klängen von Schumanns „Abendrot“ langsam zur Einschärfung in die Tiefe.

la. Neujahrskarten und Feldpost. Vor kurzem ging eine Mitteilung durch die Presse, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten sei, wonach der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde aus Rücksicht auf die Feldpost unterbleiben solle. Hierzu wird vom Kriegsausschuß für das deutsche Papierfach folgendes mitgeteilt: „Es ist ein Irrtum, wenn angenommen wird, daß eine wirkliche erhebliche Einschränkung der Neujahrswünsche durch die Ausschaltung der Ansichtskarten aus dem Neujahrsverkehr mit dem Felde zu erwarten sei; denn an die Stelle der Wünsche auf Ansichtskarten werden die Wünsche in Briefen treten. Wenn man aber annimmt, daß eine, wenn auch nur geringe Einschränkung der Neujahrswünsche mit Rücksicht auf die Feldpost schon als ein Gewinn zu betrachten ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß dieser Gewinn in einem starken Misverhältnis zu dem großen Schaden steht, den ein Verbot der Ansichtskarten anrichten wird. Die für den bevorstehenden Neujahrsverkehr bestimmten Ansichtskarten sind schon seit langem hergestellt und befinden sich auch schon zum großen Teil in den Händen der Großhändler und zahllosen Kleinhändler. Dabei handelt es sich um große wirtschaftliche Werte. Die Heeresverwaltung ist deshalb gebeten worden, von dem Erlass des Verbotes des Austauschs von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde abzusehen. Bemerkt sei, daß für den inländischen Verkehr eine Einschränkung der Verwendung von Ansichtskarten zu Neujahrswünschen nicht in Frage kommt.“

* Verkauf von Auslandbutter. Der Rat hat für die laufende Woche wiederum einen Posten Auslandbutter zugewiesen erhalten. Diese Butter wird vorauftischlich Dienstag, den 19. Dezember, hier eingehen und von

einigen einschlägigen Geschäften zum Verkauf kommen können. Mit Rücksicht auf den hohen Einkaufspreis hat der Ladenverkaufspreis auf 1.38 Mark für das Stück (½ Pfund) festgesetzt werden müssen.

Nächstes besagt die Anzeige.

* Wegen des Kleingeldmangels hat das Reichspostamt um den Umlauf der Kleingeldzettel zu beschleunigen angeordnet, daß die Geldbehälter der Fernsprech-Automaten und der Postwertzeichengeber fortan möglichst oft geleert werden sollen. Es wäre wünschenswert, daß auch die privaten Automaten, sowie die zahlreichen Sammelbüchsen um pünktlich geleert würden.

* Kulturgeschichtliche Bilder aus Feindesland. Dr. Paul Lehmann führte in lebendiger Weise die Entwicklung Japans seit 1850 vor und suchte unter gerechter Würdigung der Natur des Inselstaates und der Beschäftigung seiner Bewohner dem merkwürdigen Volke gerecht zu werden. Die zeitgemäße Vor-

Familien-Nachrichten**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute nacht um 3½ Uhr meinen lieben, guten Mann, unsern treuen Vater, Schwingervater und Großvater

Hans Adolf Möller

im 80. Lebensjahr zu sich abzurufen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Emma Möller, verw. Wildfang, geb. Plehn, Senior von Staden und Frau Thea, geb. Wildfang.

Fritz Kleinod und Frau Magdalene, geb. Möller, Moßnig, und 7 Enkelkinder.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern.

Verlobt: Fräulein Gertrud Seifert, Freiberg, mit Herrn Paul Thielemann ausfeld, Fräulein Paula Dölkner, Dölkau (Wurz.), mit Herrn Fritz Kuring, jurzeit verlobt.

Berühmt: Herr Harry Nürnberger, Oberläger d. Rei., jz. Freiberg und Frau Martha, geb. Ach, Dresden. Herr Alfred Krichmar, Unterkofler, d. Rei., jurzeit aus d. Felde berent, und Frau Elisabeth, geb. Donner, Grimma und Hofstädt. Herr Fritz Pöhl, jz. berent, und Frau Clara, geb. Juchs, Plauen i. V.

Geboren: Herr Wilhelm Bräuer und Frau Johanna, geb. Claren, Schlebusch bei Köln a. Rh., ein Sohn.

Gestorben. (Die mit * bezeichneten sind im Kampf für das Vaterland gefallen.)

Aus Eisenacher Bl.: Frau Maria Jähn, geb. Specht, 61 J., Eisenhausen.

Aus Erfurter Bl.: Herr Albert Rohrbach, 67 J., Erfurt.

Herr Franz Samtleben, 61 J., Erfurt. Herr Eduard Eckardt, 81 J., Erfurt.

Aus Gothaer Bl.: Frau Anna Müller, geb. Soupe, 39 J., Gera. Herr Karl Haubenthaler, Kontorist, 50 J., Dürrenbergsdorf.

Erscheint nur 1x!**Bitte lesen, Sie sparen!!**

Kommission-Vertretung gibt jetzt einen Posten ejder handarbeit. Maler, Spitzkronen- u. Tücher einzeln ab. Preislage 3-6,- €. Ladenpreis das 2- u. 3fache! Jedes Stück ein seltener Gelegenheitsgegenstand z.!! Verkaufsstätte von 10-15 Uhr. Röhrlsche & Co., Gedanstraße 10, I. a. 4381

Gef. ausschneiden!

Korsetten von 1,- € bis über 80,- €. Huhn & Habisch, Reichstr., Handelshof, Laden 14.

Handschuhe

in Glacé, gefüttert und ungefüttert, echt Waschleder in allen Farben, bunt, Rosen, Legenleder, Nappa, gefüttert und ungefüttert, hauptsächlich für Freib., alle Sorten Winterhandschuhe. Großer Posten reizvoller Strümpfe.

Alles noch zu den alten, billigen Preisen. Mo 149

Thomasgasse 3, I., kein Laden.

Loge Apollo: Heute nachmittag 4 Uhr Schwesternzusammenkunft, Burgkeller. Lo 46

Loge Apollo: Heute abend 7, U. Trauerlage m. Brm. Minerva. a. 222

Loge Vesta 8 Uhr Klub-Vortrag.

M. Ritter, Beerdigungsanstalt,

Matthäikirchhof 32. Tel. 798 u. 4994.

Filiale: L.-Gohlis, Lindenhaler Straße 62. Tel. 50867.

Süd-Filiale: Südstraße 2c. Telefon 31882.

fragstelle über die Kulturgeschichte der feindlichen Länder, mit welcher der Verein für Volkswohl, Gemeinnützige Gesellschaft für Leipzig und Umgegend, wahre geschichtliche Verleistung zu fördern sich bemüht, wird heute Montag, abends punt 8½ Uhr, im Saale Löhrsstraße 7 mit dem Vortrage des Dr. phil. Max Kühn: „Die Weltkriegs-Ruhrland im 19. Jahrhundert“ zum Abschluß gebracht.

II. Silberner Sonntag sollte es gestern sein. Ein einsamer Mittag in grauer Regenmelancholie wurde daraus. Der Morgen und Vormittag hatten sich noch ein bisschen von blühender Helle gesichert, aber es mehr der Tag dem Abend zwölfe, desto schlechter wurde die Lanne des Himmels, und in der fünften Stunde hülle Jupiter Pluton die Stadt in seinen wenig erbaulichen Umhang. Bis zum Abend trat kein Umschwung ein, und als schließlich der Regenschirm zum ersten Male in die Ecke gestellt werden konnte, war es zu spät, um den zweiten Sonntag vor Weihnachten noch reisen zu können, was seinen Namen als der „Silberne im geschäftlichen Leben“ berechtigt. Die Löden waren längst wieder geschlossen, und so gern auch manche Geschäfte den sich jetzt noch gernlich zahlreich einstellenden Straßengängern den Anblick des erleuchteten Schaufensters gewöhnt, einen praktischen Erfolg konnte die Maßnahme nicht mehr haben. Trostlosen darf man aber wohl behaupten, daß das Ereignis des Tages nicht in dem Maße die auf ihn gestellten Hoffnungen enttäuscht hat, wie es auf Grund des Minuswollers erwartet werden könnte. Am Vormittag und über Mittag staketen die Jüngsten und Kleinen dem Weihnachtsmann in drängendem Juge ihre Beute ab, und am Nachmittag nahmen immer noch viele Eltern Gelegenheit, etwaige Beziehungen, die sich bei jenem Besuch angeknüpft hatten, inniger zu verstehen. So wird's wohl doch schließlich ein silberner Sonntag gewesen sein, und was nicht ganz, dat erreicht werden können, wird hoffentlich der kommende Sonntag in vollem Umfange vollenden.

* Die freiwillige Automobil-Kolonne des A. D. A. C. Geschäftsstelle: München, Neumarktstraße 51, vermaß infolge Einsichtung feld Dienststauglicher Mitglieder der F. A. A. des A. D. A. C. wieder Neu-einstellungen für ihre Wagenparke im Westen sowohl als auch im Osten vorzunehmen. Für Meldungen kommen solche Herren in Betracht, die gern feldstauglich, arbeitsverwendungsfähig oder überhaupt nicht militärdienstpflichtig sind und über einen mindestens 10-steuerverdienigen Wagen verfügen, der nicht älter als 3 Jahre ist.

* Bitte aus dem Felde um Licht. Von der 12. Korpsoffizialität der 9. Kompanie im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 107, 25. Reserve-Division, erhielten wir heute folgende poetische Bitte um Licht:

Am . . . halten Tag und Nacht die 107er treue Wacht.

Von der Woche gehts in Unterstände,

Denn hier ist's kalt im . . . land,

Nicht minder in unserm Unterland.

Doch alles lädt sich wohl ertragen,

Ichob nicht diese ewigen Alagen;

Elektrisch Gas, Petroleum, Licht,

Findet man am . . . nicht.

Der Karl ruft: „Schnell, gib mir ein Licht.“

Schon wieder eine Lass mich nicht!“

Doch mit den Lichtern isses hier knapp.

Sie kroßen gar zu leicht doch ab.

Karl nimmt, voll Lust entflamm,

Den Kerzenkammel in die Hand,

Daß schon iss's kleine Lichtchen aus.

Der Karl sagt: „Ist hab ich es fast.“

Schreib schnell ans „Leipziger Tageblatt“.

Die Redaktion wird dafür sorgen,

Daß man uns wird die Lichter bergen,

Bezahlbar sie später ganz bestimmt,

Wenn wir zu Haus als Sieger sind.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür —

Ein frohes Wiedersehen seien wir

Mit allen Tageblatt-Abohnen,

Die uns ein Weihnachtskleid spenden!

Viel dank halten Tag und Nacht die 107er treue Wacht!

Welche frohe der Ankündigung freundliche Bitte wir unseren Lefern hiermit unterbreiten.

* Männerheim des Blauen Kreuzes. Mit der Bitte um Aufnahme wird uns gefriesten: Die Kriegsblinde sind auch in das Männerheim des Blauen Kreuzes in Lindenau, Demmeringstraße 18, eingedrungen. Die Jassen leiden sehr besonders am Mangel von Kleidung, Schuhwerk und Strümpfen. Menschfreunde werden herzlich gebeten, abgelegte Sachen dem Männerheim freundlich überweisen zu wollen. Abholung auf Wunsch nach telefonischem Anruf Nr. 2204.

* Leipziger Kinderkrankenhaus. Die Weihnaechtsbescherung findet am Montag, den 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Kinderkrankenhaus statt. Zugedachte Gaben an Geld oder sonstige Geschenke sind an eine der Poststellen zu senden, deren Namen und Adressen im Angelenteil mitgeteilt werden.

P. Diebstähle. Wie sich erst jetzt herausstellt, ist am 30. Oktober d. J. einem kleinen Photographen, der an diesem Tage mehrere Schankwirtschaften der inneren Stadt besuchte, aus der Tasche seines abgelegten Überzahns ein Bankbuch mit 600 M. Entgleist gestohlen worden. Der unbekannte Spitzbube hat inzwischen 600 M. von dem Bankguthaben abgehoben. — Aus einer Arbeitsbude im Rosental sind am Mittwoch vormittag zwei Paar fast neue Schafstiele gestohlen worden. — Ferner wurde der Diebstahl zweier Pappkartons,

enthaltend ein braunes Kostüm, eine Blusenjacke und ein schwarzes Astrakanjackett, gemeldet. Diese neuen Sachen wurden von einem Transportweitaude im Hof des Postamtes 3 entwendet. Etwaige Hinweise sind der Kriminalpolizei sehr erwünscht.

P. Abgesetz. Während einer kurzen Abwesenheit seines Eltern hat das dreijährige Söhnchen eines Arbeiters in der Forststraße zu L.-Plagwitz das liegelegene Altenenstier im 1. Stock aufgeworfen und ist vom Fensterbrett aus in den Hof hinabgestürzt. Nach Aufsage des Arztes hat der Kleine eine Gehirnerschütterung erlitten, die seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 12. Dezember.

* Der König in der Eisenmühnschule. König Friedrich August beschloß vor kurzem in der Eisenmühnschule, Eisenmühnschule in Dresden den Unterricht der Kriegsberichter. Der Monarch, der erfreut war, daß bereits gegen 1500 der an den Armen bedürftigen Kriegsteilnehmer mit Erfolg den Unterricht befreit hatten, ließ sich alle Einzelheiten der Unterweisung vorführen und bewunderte namentlich einen Unteroffizier, der mit seiner linken Hand erstaunlich Maschine zu schreiben vermochte. Noch mehr interessierte ihn die Geschicklichkeit eines Soldaten, der beide Hände verloren hatte, aber mit einer künstlichen Hand die größte Gewandtheit im Schreiben zu erzielen vermochte. Der König verabschiedete sich mit der Übersetzung, daß jedoch die unbeholfenen Folgen des Krieges durch Technik und Intelligenz gemildert werden können.

* Mögliche Flucht eines Gefangenen. Am Sonnabend vor mittag ließ sich der im Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Dresden befindliche Einbrecher Bargall in die Gerichtsschreiberkammer führen, um irgend etwas anzubringen. Auf dem Rückwege nach seiner Zelle versetzte er plötzlich dem ihm begleitenden Gerichtsschreibern mit einem abgebrochenen Besteckle einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, so daß dieser blutüberströmmt an die Wand taumelte. Unverzüglich drückte er mit der Hand eine Schelde des Frei-führenden Tropensensers ein und zwang sie sich mit Gestik durch die schmale Drosselführung. Das Alters der Glassplitter und die Hilfslufe des verletzten Beamten hätten aber sofort eine Zahl Gefängniswärter herbeigeschickt, die den Ausdrucker unmittelbar vor dem Gerichtsgebäude wieder einzufangen vermochten. Bargall war ein äußerst gefährlicher Einbrecher und hatte während des Aufenthalts in Dresden und Umgegend mehrere große Diebstähle verübt. Seit seiner Verhaftung stellte er sich faulstumm und verweigerte jede Auskunft.

* Mügeln, 11. Dezember. Am Freitag geriet, wahrscheinlich infolge Überheizung, aus bisherigem Bahnhofe ein Personenzugwagen, der sich am Ende eines Güterzuges befand, in Brand. Durch schnelles Eingreifen hilfsbereiter Hände und durch Werken des betreffenden Wagens wurde weiteres Unheil verhindert.

* Plauen i. B., 12. Dezember. Die bedürftigen Kriegsfamilien erhalten jetzt als außerordentliche Unterstützung Natura-

lien (Fleisch), von der Stadt.

* Reichenbach i. V., 12. Dezember. Auf dem Bahngleis der Molauer Linie wurde in der Nähe der Haltestelle Karolinstraße der auf der Wanderschaft befindliche, 48 Jahre alte, schwere Bädergeselle Robert Franz Arnold aus Neusalzau von einem Juge überschritten und sofort getötet. Der Mann war seit längerer Zeit arbeits- und wohnungslos. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Wosse i. V., 12. Dezember. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Bürgermeister Wimmer von hier wurde gestern in Dresden feierlich beigesetzt. Im Beisetzung der Stadtgemeindnahmen Bürgermeister Dr. Lange und Stadtverordnetenvorsteher Hartmann an der Beerdigung teil und legten auf dem Grabe des Gefallenen Kränze nieder.

* Chemnitz, 12. Dezember. Der Rat unserer Stadt beschloß die Errichtung eines Einigungsamtes für Hypothekenkläuber und -schuldner, das unter dem Vorstehe eines Juristen aus seinem Vertreter der Hypothekenkläuber und -schuldner bestehen und in den Räumen des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts tagen soll.

* Zwischen, 10. Dezember. Die merkwürdige Erschöpfung, daß

in der Kohlenstadt Zwischen die Gasanstalt gewangen ist, Kohlen von auswärts zu beziehen, kam in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache. Die Gasanstalt hatte mit den hiesigen Kohlenlieferanten Lieferungsverträge über Kohlen abgeschlossen, aber nur 40 bis 50 Proz. davon geliefert erhalten. Dagegen haben die Kundenwerke den auswärtigen Gasanstalten wie Leipzig und Plauen 90 Proz. der bestellten Mengen geliefert. Die hiesige Gasanstalt war nun gewungen, aus Oberösterreich, Mähren und Südmähren Kohlen zu beziehen, um nicht den Betrieb einzustellen zu müssen. Daraus ist eine Mehrausgabe von rund 80 000 M. durch die hohen Transportkosten entstanden. 50 000 M. davon sind aus Automatenanlage benötigten Mitteln in Höhe von 30 000 M. entnommen und auf den Erneuerungsbedarf übernommen werden. Das Kollegium erklärt sich einverstanden damit. — Von heute ab werden zur Regelung des Butterverkehrs Buttermarken eingeführt, und zwar darf auf eine Marke nur 1 Pfund abgegeben werden.

* Marienberg, 10. Dezember. Die Einweihung des neuen Bürgermeisters, bisherigen Stadtrats Dr. Heinze in Glauchau, wird zwischen Weihnachten und Neujahr durch Kreishauptmann v. Löffow-Chemnitz erfolgen.

Unter der Tropenonne

Roman von Erika Graupe-Löcher

(Rohrdruck verboten.)

Ihr Mann, vor dem sie sich anfangs gefürchtet, entsezt hatte, und dem sie dann zu zürnen begann, weil er sie mit seinem festen Willen nicht freile, hatte ihr abnungslos den Mann zugesetzt, von dem er sie trennen wollte. Und der Geliebte nahm sie nicht beim Wiederschen in seine Arme und sagte: „Kann ich dich wieder gefunden habe, lasst ich dich nicht mehr, und wir kümmern uns nicht um das alles hier, sondern bauen uns endlich ein Glück in der Fremde.“ Nein, seit Stunden bewegte er sich in ihrem Hause und entging einer Aussprache durch gelegentliche Komplimente.

Der Gefang erregte sie mächtig. Die Werbung, die in dem Lied lag, und die nun in Tönen gleichsam aus dem Herzen drang, stellte der Mann nicht, den sie liebte, und der ihr plötzlich wieder so nahe gerückt war. Silvia ging unauffällig hinaus durch den leeren Speisesaal und trat auf die Terrasse. Sie gewahrte Ignatio Taio nicht, den vor wenigen Augenblicken Unionio wieder verlassen hatte. Er wollte zuerst aufstehen und auf sie zugehen. Aber die Erregung, in der sie plötzlich für Momente das Gesicht in beide Hände verbarg, hielt ihn zurück.

Im Mondenschein hob sich ihre helle Gestalt deutlich unter der Palme an der steinernen Balustrade der Terrasse ab. Wie ein Streifen flüssigen Goldes lag ein Mondstrahl auf ihrem blonden Haar. War diese entzückende junge Frau nicht geschaffen, um glücklich zu sein? In Ignatio fliegte eine große Sehnsucht übermäßig auf. Hand ihr Herz zwischen ihrem Manne und jenem Fremden keine Ruhe? War es nicht seine Pflicht, ihr zu sagen, daß jener Fremde ein unlauteres Spiel trieb?

Sie hob den Kopf. Drüben am anderen Flügel des Hauses, jenseits des Hauses, hantierte die Dienerschaft in den Wirtschaftsräumen, und des Glusses besetzte Silhouette hob sich im Lichterchein deutlich von der Küchenwand. Ignatio war im Begriff, aus seinem Platz hervorzukommen, um mit der jungen Frau zu sprechen, als er Schritte durch den Speisesaal kommen hörte. Es war John Maer. Er stand vorhin in der Nähe der Saaltür an die Wand gelehnt, als Silvia hinausglitt, und nachdem er noch kurze Zeit dem Gefange zerstreut gelaufen war, verließ auch er unauffällig den Saal. Er hielt es für geraten, Silvia nicht zu drücken, nachdem er sie nun in Manila in einer gesellschaftlichen Stellung wiedergefunden hatte.

Er schlenderte, die Hände auf den Rücken gelegt, langsam und äußerlich gleichmäßig durch den Speisesaal. Als er durch eine der offenen großen Brüstungen Silvia helle Gestalt auf der Terrasse entdeckte, trat auch er zu den blühenden Oleanderbüscheln hinaus.

Habe ich jetzt endlich das Glück, mit der vielumworbenen jungen Frau des Hauses einige Worte ungestört sprechen zu dürfen?“ fragte er blass und trat näher. Er ließ einen Blick über die Terrasse gleiten. Es war niemand zu sehen, und dort drinnen sangen und spielten sie weiter.

Ignatio war gleichsam in sich zusammengezunken. Er schämte sich seines Lauschpostens, und doch war es jetzt zu spät, den Platz ungelezen zu verlassen. So starrte er schlaf auf das Paar in einiger Entfernung vor sich, auf die blonde Frau, die immer so hoch sitzt ihn gestanden, daß er ihr nie mit einem Blick nur seine einkreimte Liebe verraten hätte, und auf jenen Fremden, der doch nach Silvia seine Hand zu reden schien.

Als John Maer auf die Terrasse trat, batte Silvia sich umgedreht. Sie antwortete ihm auf seine erste Frage nicht, sondern sah ihn nur mit einem stummen Blick an. Da machte er sich ihre augenblickliche Besangenheit zunutze und setzte in seiner einschmeichelnden Weise, die er Silvia gegenüber so gern anstieß: „Welche Höflichkeit, läßt Stille! Und dort singen sie welche Liebeslieder! Silvia, ist es jetzt fast nicht ebenso schön, wie damals auf dem Schiff — wenn wir auf dem Hinterdeck allein plauderten und ich neben Ihrem Stuhl stand, wenn das Schiff im Sonnenuntergang durch das leuchtende Meer strich und die anderen Gäste im Musiksalon sangen und spielten! Wie deutlich stehen alle diese glücklichen Stunden vor mir! Aber ich fürchte, Silvia, Sie haben alles vergessen!“

O nein!“ unterbrach Silvia ihn, da sie nun ihre Fassung zurückgewann, und sich fest vornehm, sich nicht betrören zu lassen. Ich pflege nicht schnell zu vergessen, und ich weiß auch noch sehr genau, daß Sie mich als John Maer, also einen Deutsch-Amerikaner vorstellen. Darf ich Sie nun fragen, warum Sie sich heute als Herr von Kolk in mein Haus einführen ließen?

Maer war eine zu gewiegte Natur, um sich merken zu lassen, daß ihm die Frage peinlich war. Auch hatte er, seit er Silvia heute unerwartet hier als Herrin des Hauses wiederfand, genügend Zeit gehabt, sich auf die kommende Frage vorzubereiten.

„Es gibt Logen, in denen man besonders hier draußen, diplomatisch vorgehen muß! Und leider kann ich Ihnen heute noch nicht den Grund sagen, warum Sie mich hier in Manila als Herrn von Kolk wiederfinden.“

Wenn Sie sich in meinem Hause als Herr von Kolk einführen lassen, nachdem Sie sich mir auf dem Schiff als John Maer vorstellten haben, habe ich eine Berechtigung, danach zu fragen. Aber es will mir scheinen, als ob Sie den Kilt in jeder Hinsicht lieben —“

Sie schlug plötzlich einen so bestimmten Ton an, daß er es für kluger hielt, sie nicht zu erklären und argwöhnisch zu machen. Und da er die Fragen so gut kannte, rief er in Silvia das wach, was sie ja im Grunde am meisten beschäftigte.

„Sie tun mir unrecht!“ entgegnete er eindringlich und leise. „Glauben Sie, daß unsere Bekanntschaft ein Flirt für mich war? Haben Sie wirklich keine Ahnung von dem, was es mich kostete. Ihnen nicht meine Liebe schon lange zu gestehen? Aber da Sie mir sagten, daß Sie Braut seien, hielt ich es für meine Ehrenpflicht, Ihnen nichts zu sagen, bis kurz vor dem Abschied die Worte, die ich zurückhalten wollte, mir über die Lippen gingen!“

Hätte Silvia vor einer Woche diese Worte schriftlich von ihm empfangen, dann hätte sie voll Zuversicht alles geglaubt. Aber nun sah sie bei der unerwarteten Begegnung hellsehend geworden war, sah ihn nur mit einem stummen Blick an. Da machte er sich ihre augenblickliche Besangenheit zunutze und setzte in seiner einschmeichelnden Weise, die er Silvia gegenüber so gern anstieß: „Welche Höflichkeit, läßt Stille! Und dort singen sie welche Liebeslieder! Silvia, ist es jetzt fast nicht ebenso schön, wie damals auf dem Schiff — wenn wir auf dem Hinterdeck allein plauderten und ich neben Ihrem Stuhl stand, wenn das Schiff im Sonnenuntergang durch das leuchtende Meer strich und die anderen Gäste im Musiksalon sangen und spielten! Wie deutlich stehen alle diese glücklichen Stunden vor mir! Aber ich fürchte, Silvia, Sie haben alles vergessen!“

„Ich habe es nicht gewußt! Sie hatten mir den Namen und den Beruf ihres zukünftigen Gatten genannt. Ich wußte nur, Sie als Herrin eines so angesehenen Hauses wiederfand, und mich das Schicksal hat uns beide für einander bestimmt.“

Sie entzog ihm brüsk die Hand und erhob sich schnell. Von seiner Antwort blieb jetzt alles ab. Vielleicht liebte er sie doch und bezog den Mist, sie zu gewinnen, in Ehre und Liebe. Und ihr Herz klopfte angstvoll, als sie hastig sich ihm halb wieder zuwendend sagte: „Sie vergessen meinen Mann!“

„Ich vergesse ihn nicht! Ich weiß, daß Sie jetzt Silvia Beermann heißen! Aber ein Recht auf Glück holt sich jede großzügig angelegte Frauennatur —“

(Fortsetzung in der Abend-Ausgabe.)

Recht und Gericht

Reichsgericht

Leipzig, 10. Dezember.

rz. Wegen Mordes und schweren Raubes ist vom Schwurgericht Rottbus am 21. Oktober der Insasse Hermann Richter zum Tode verurteilt worden. Der Angeklag

Montag, 18. Dezember 1915

Leipziger Tageblatt

Nr. 633. Morgen-Ausgabe. Seite 7

Konzerte

Leipzig, 18. Dezember.

II. Gewandhauskammermusik. Gegenseite von elegantestem Art und Wirkung brachte dieser zweite Beethoven-Abschluß jedes der drei Streichquartette mit verschiedenartige Perspektiven und ist ein bezeichnendes Dokument der Epoche des Beethovenischen Schaffens. Das G-Dur-Quartett (aus Op. 18) ist, wie es Marx einmal ganz treffend bezeichnet, eine ins Weite gehende musikalische Cäcilie. Handel und Mozart beeinflussen es und bei Ihnen ist der junge Tonsetzer in geistigem Sinne zu Gast. Eine dem späteren Beethoven ähnlich fremd gewordene Verbindlichkeit ist sich kund, weltschöne Heiterkeit erfüllt alles und wohl gegenseitige Regungen so wenig aufkommen, daß sogar das gelbstichgetragene Adagio von einem physisch einfallenden flotten Zwischenstreich durchbrochen wird. In jenem andern Ton spricht das folgende F-Moll-Quartett (Op. 63) zu dem Hörer. Beethoven nannte es selbst ein „Quatuor ferloso“. Es ist von fröhlicher und höchst energievoller Art, die sich bis zu erklärter Streichfuge ausdeutet. Der Meister steht vor uns, den schon vorher neue Bahnen entdeckte, und nun erhobenen Hauptes weiter hineinschreitet in die Zukunft. In Betracht der Harmonie und Rhythmisik kommen Dinge zur Darstellung, die einen Weber und Schumann neue Anregung geben, ja sogar heimliche Tristananhänger lassen sich hören. Unverkennbare Herbeität des Ausdrucks und ziemlich verhaltene Gefühlsäußerung machen die Signatur dieses Quartetts aus. In des Meisters leichten Schaffenszelt führt das A-Moll-Quartett (Op. 132), das nach langer Krankheit entstand und dessen letzter Satz vom Tondichter als heiliger Dankgesang eines Gezeugten an die Gottheit bezeichnet wird. Fast programmatical könnte der Inhalt dieser gewallten, bis in die tiefsten Tiefen des Gemüts durchdrückten musikalischen Gedichts genannt werden. Nicht pathologisch, wie es etwa Richard Strauss in „Tod und Verklärung“ unternahm, werden die aufeinanderfolgenden Zustände geschildert. Vielmehr wird die seelische Erfundung in ihren einzelnen Phasen dargelegt, von schlüchtnerischen Anfangen an beginnend und zur endlichen vollkommenen Wiedererlangung der vollen Lebenskraft hinschwingend hinaus zu neuer Tätigkeit, die der Welt noch des Meisters leichtes großes Quartett (in F-Dur) bezeugen sollte.

Der musikalischen Gemeinde, die sich im kleinen Gewandhauscafe zusammengefunden hatte, ward ein wahrer musikalischer Feierabend durch die Herren Konzertmeister Wollgandt, Wolschke, Herrmann und Professor Jul. Klenzel zuteil. Wundervolle Stimmung verbreitete sich in dem so sein abgedeckten und intim gehaltenen Raum, der dem Welen gerade der Kammermusik so vollkommen zweckfördernd entspricht und wie selten ein anderer geeignet ist, die Empfindungen zu konzentrieren. In aufsteigender Linie bewegte sich die innere Anteilnahme der Empfangenden, und immer stärker machte sich nach jedem Quartettvortrag der Beifall und als natürliche Reaktion der stetig wachsenden Gefühlsspannung. Man schied wieder einmal dankbarfüllt mit dem Beifallschein. Jenseits ganz berorragender Kunstbefähigung gewesen zu sein, und nahm ein musikalisches Erlebnis mit heim.

Eugen Segnitz.

* **Klavierabend von Wilhelm Bockhaus.** Der enthusiastisch gefeierte Künstler hatte mit weiser Überlegung und viel Geschick Stücke ausgewählt, die mit Ausnahme nur weniger zur Belustigung seiner ihm eigentümlichen Fähigkeiten besonders geeignet waren. So ausgezeichnetes auch hier und da geleistet wurde, die höchsten Erwartungen und solche darf man billigerweise bei einem Künstler wie Bockhaus zuverlässig begreifen, wurden wie früher so auch diesmal nicht erfüllt. Und das ist doch sehr zu bedauern. Ueber seine Eigenschaften als Virtuoso zu reden, ließe Eulen nach Althen fragen. Wohl aber sei ein Wort über ihn als nachschössender Künstler gesagt, dem es doch zukommt, die im Werke niedergelegte Idee des Komponisten mit faszinierender Leidenschaft

Eugen Segnitz.

zu verwirklichen. Diese Aufgabe ward gestern nicht gelöst. Schnelligkeit ist durchaus nicht identisch mit Leidenschaft, wie der Vortragende bei der Wiedergabe von Beethovens Eis-Moll- und Chopins B-Moll-Sonate zu meinen glaubte. Tiefer Gefühlsfalten wurden im Zuhörer nicht zum Nachdenken und Mischnügen gebracht. Das Spiel ließ plötzlich kalt und von innerer Ergriffenheit war kaum etwas zu verspüren. Man hat, um mit Spohn zu reden, nur das Gefühl der Freude, wenn man mechanische Schwierigkeiten mit Leichtigkeit besiegen sieht. Wohl wurden die Kantilenen von den aufs zarteste ausgeschöpften Begleitungen genügend abgehoben, doch schätzte ich innerliches Leben, wie es ihnen der nachschaffende sinnende Poet zu verleihen weiß. Liszt's Forte-Durchgang ist der Höhepunkt der Befreiung. Doch Bockhaus nicht. Eine dem späteren Beethoven ähnlich fremd gewordene Verbindlichkeit ist sich kund, weltschöne Heiterkeit erfüllt alles und wohl gegenseitige Regungen so wenig aufkommen, daß sogar das gelbstichgetragene Adagio von einem physisch einfallenden flotten Zwischenstreich durchbrochen wird. In jenem andern Ton spricht das folgende F-Moll-Quartett (Op. 63) zu dem Hörer. Beethoven nannte es selbst ein „Quatuor ferloso“. Es ist von fröhlicher und höchst energievoller Art, die sich bis zu erklärter Streichfuge ausdeutet. Der Meister steht vor uns, den schon vorher neue Bahnen entdeckte, und nun erhobenen Hauptes weiter hineinschreitet in die Zukunft. In Betracht der Harmonie und Rhythmisik kommen Dinge zur Darstellung, die einen Weber und Schumann neue Anregung geben, ja sogar heimliche Tristananhänger lassen sich hören. Unverkennbare Herbeität des Ausdrucks und ziemlich verhaltene Gefühlsäußerung machen die Signatur dieses Quartetts aus. In des Meisters leichten Schaffenszelt führt das A-Moll-Quartett (Op. 132), das nach langer Krankheit entstand und dessen letzter Satz vom Tondichter als heiliger Dankgesang eines Gezeugten an die Gottheit bezeichnet wird. Fast programmatical könnte der Inhalt dieser gewallten, bis in die tiefsten Tiefen des Gemüts durchdrückten musikalischen Gedichts genannt werden. Nicht pathologisch, wie es etwa Richard Strauss in „Tod und Verklärung“ unternahm, werden die aufeinanderfolgenden Zustände geschildert. Vielmehr wird die seelische Erfundung in ihren einzelnen Phasen dargelegt, von schlüchtnerischen Anfangen an beginnend und zur endlichen vollkommenen Wiedererlangung der vollen Lebenskraft hinschwingend hinaus zu neuer Tätigkeit, die der Welt noch des Meisters leichtes großes Quartett (in F-Dur) bezeugen sollte.

Curt Hermann.

Sport und Spiel

Fußballsport

Der gestrige Sonntag brachte wieder einen regen Spielbetrieb. Sechs erstklassige Vereine, von denen sich zwei Mannschaften zweitklassige zum Gegner gewählt hatten, standen sich in Gesellschaftsspielen gegenüber. Diese erbrachten wieder den Beweis, daß jetzt in Leipzig zwischen der 1. und 2. Klasse der Unterschied der Stärke ziemlich verschwommen ist. Die Spiele kamen bei guten Witterungsbedingungen zum Austrag, nur der heftige Wind beeinträchtigte dieselben etwas. Der Zuschauerbesuch ließ viel zu wünschen übrig. Auf dem Sportplatz standen sich V. f. B. I und Olympia I gegenüber. Der Olympia war Gelegenheit gegeben, die leichte Niederlage von 7:0 wieder wettzumachen, doch muhte sich die schwache Olympiamannschaft wieder dem Stärkeren zuwenden. V. f. B. gewann glatt mit 5:0. Olympia beginnt das Spiel mit 10 Mann, ist aber bald vollständig, da Friedrich überlegen und kann durch den jugendlichen Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male erfolgreich. V. f. B. hat das Spiel nun vollständig in den Hand und erzielt überhalb von halblinks in der 27. Minute das 4. Tor. Kurz darauf schließt Hansel das 5. Tor. Bis Schluss ereignet sich nichts mehr. Olympia geht leer aus.

Von Sportfreunde I schlägt Ballspielklub I auf dem Felde der Sportgenossen mit 3:0. V. f. B. C. spielt das ganze Spiel nur mit 9 Mann. Sportfreunde ist daher überlegen. Das 1. Tor schlägt der Halblinks der Schwarzen, dem sich ein zweites durch den Mittelfürstener anreißt. Halbzeit 2:0. In der zweiten Hälfte kann der Ballspielklub das Spiel sogar offen halten. Ein Elfmeter wegen Hand im Strafraum wird vom Halblinks zum 3. Tor verwandelt. Olympia kommt nur ab und zu einmal durch. Das Spiel ist durch den Anstoß weg legt sich V. f. B. gleich wieder vor das feindliche Tor und ist schon in der 1. Minute durch den Halblinks zum 3. Male

2. Seilage. Montag, 18. Dezember 1915

Leipziger Tageblatt

Nr. 633. Morgen-Ausgabe. Seite 9

Handels-Zeitung

■■■ Volkswirtschaftliche Rundschau

Die Einkaufsgesellschaft für Orienttabake

ist, so wird uns von einer namhaften Persönlichkeit der Zigarettenfabrikation geschrieben, nach wie vor nahezu in den Kreisen unserer sächsischen Industrie Gegenstand lebhafter Erörterung, zumal da man weder weiß, ob die Sache schon fertig ist, noch welche Absichten der ganzen Maßnahme tatsächlich zugrunde liegen. Da die Reichsregierung die der Zigarettenindustrie in ihrem wirtschaftlichen Verbände geschaffene Vertretung vollständig übergegangen, sie weder gehört noch zur Mitarbeit herangezogen hat, muß man annehmen, daß ganz besondere Interessen dieses Verhaltens des Reichsamtes bestimmen. Man wird kaum annehmen können, daß etwa das Reichsamt von sich aus ein Unternehmen ins Werk setzt, das schon die sorgfältige Vorbereitung, vielmehr aber noch eine peinlich gewissenhafte Durchführung erfordert, wenn nicht mehr Schaden als Nutzen angerichtet werden soll. Vielleicht scheint man vermuten zu sollen, daß den maßgebenden Stellen im Reichsamt des Innern die Schlage in der deutschen Zigarettenindustrie so dargestellt worden ist, daß ein Teil der Industrie sowohl unter Tabakknappheit als auch unter hohen Preisen leidet und deshalb zum Schutz dieser Fabrikanten etwas Durchgreifendes geschehen müsse.

Nun liegen die Dinge ja zwar tatsächlich nicht so. Insbesondere hat die kleinere und mittlere Industrie bei der Reichsregierung derartige Klagen nach unseren zuverlässigen Informationen nicht vorgetragen und auch der Verband der Deutschen Zigarettenindustrie (Sitz Dresden), der doch erst vor vierzehn Tagen seine 27. Hauptversammlung abgehalten hat, ist in keiner Weise mit solchen Vorstellungen befaßt worden. Irgend ein darauf bezüglicher Antrag lag bei der Tagung nicht vor, irgend ein Beschluß, der auf Missstände in dieser Richtung hindeutete, ist demnach auch nicht zusammengekommen. Wenn also die weitesten Kreise der deutschen Zigarettenindustrie ersichtlich keinerlei Bedürfnis nach einer amtlich beeinflußten Regelung der Zufuhr orientalischer Zigarettenabake empfinden, dann muß man sich um so mehr fragen, welche sachlichen Notwendigkeiten trotzdem eine solche Regelung veranlaßt haben.

In einem privaten Rundschreiben, das der Syndikus der Deutschen Zigarettenindustrie — ohne vorherige Rücksprache mit den zuständigen Verbandsorganen — an einige Firmen verschickt hat, heißt es:

„Die Reichsregierung hat in Verbindung mit mehreren Banken eine Zigarettenabak-Einkaufsgesellschaft gegründet... Die Gesellschaft hat den Zweck, unnötige Preistreibereien für Zigarettenabake zu vermeiden und die systematische baldige Einfuhr für Zigarettenabak sicherzustellen. Die Gesellschaft ist also eine gemeinnützige. Sie soll und wird im Interesse der Allgemeinheit der deutschen Zigarettenindustrie wirken.“

Das hört sich ja ganz nett an. Aber erstens pflegen Banken sich an solchen großen Geschäften nicht gerade deshalb zu beteiligen, weil man ihnen sagt, daß sie keinen Nutzen davon haben werden. Und zweitens sind die jetzt während des Krieges gegründeten Rohstoff-Gesellschaften immer nur dort entstanden, wo in Vorrat und Zufuhr wichtiger Rohmaterialien eine solche Knappheit herrschte, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Greifbaren auf alle anspruchsberechtigten Betriebe ein Gebot der Selbstbehaltung war. Dort, wo nicht besonders militärische Interessen die Initiative der Regierung selbstverständlich machten, ist sie durchweg aus den beteiligten Industriekreisen heraus erfolgt. Und die Gemeinnützige des Unternehmens wurde in erster Linie dadurch gesichert, daß das Gründungskapital von den Interessenten aufgebracht wurde, ein etwaiger Nutzen ihnen also nur selbst wieder zugute kam, wie auch der mögliche Verlust nur sie allein traf. Bei der Tabakeinkaufsgesellschaft liegen die Dinge aber wesentlich anders. Es besteht keine Tabakfeste, die etwa zur Kalamith zu werden drohte. Für die billigsten Zigarettenarten hat sich ein ausgezeichnetes Streckungsmittel in den Holländischen Java-Tabaks gefunden, deren Zufuhr keinerlei ernstliche Beschränkung unterliegt. In besseren orientalischen Tabaksortierungen sind ausreichende Lager vorhanden, und der Einkauf in den Erzeugungs ländern geht in einer Weise vor sich, die durchaus befriedigend — auch hinsichtlich des Preises — genannt werden muß. Als Einkäufer kommen in erster Linie neben den direkten Beauftragten großer Zigarettenfabriken zwei Gruppen in Betracht: Einmal die griechischen und türkischen Tabakhändler, die alle auch Verkaufsmitgliedschaften in Dresden haben, und zum anderen die zur Interessengemeinschaft des englisch-amerikanischen Tabaktrustes gehörigen Handelsfirmen: Nathaniel Mayer & Co., Ltd., in London und Dresden, Herzog & Co. in Budapest und Cavaillé und die Oriental Tobacco Trading Co., Ltd., in London und Cavaillé. Die letzteren Firmen beherrschen als Einkäufer für die British-American Tobacco Co., Ltd., und für die American Tobacco Co., Ltd., einen wesentlichen Teil des Einkaufs. Sie stehen untereinander in Verabredung, um sich gegenseitig die Preise nicht unnötig zu steigern, und sie regeln damit die Preisliste auch für die nicht von Ihnen in Anspruch genommenen Tabake. Man hat gewiß schon davon gehört, daß auch auf dem Markt der Orienttabake schon einmal Preisstrebungen vorgenommen sind. Da aber die Konkurrenz der Tabakverkäufer hier in Deutschland sehr groß ist, sind wesentliche Unzuträglichkeiten für die deutsche Industrie daraus eigentlich noch nicht entstanden.

Die außerordentliche Leistungsfähigkeit des Tabakhandels hat sich jetzt auch während des Krieges zum Segen der deutschen Industrie erwährt. Ein eigentlicher Mangel an Zigarettenabaken war nur vorübergehend vorhanden und hat die natürlich — infolge der etwas übergangslosen Nachfrage aus der deutschen Industrie — auch zu Preissteigerungen geführt, die von den einzelnen gewiß unangenehm empfunden wurden. Aber was die Hauptsache ist: Die Allgemeinheit der Händler und Verbraucher hat von alledem nichts bemerkt. Am allerwenigsten sogar in bezug auf die Preise. Und das will nicht nur viel sagen, sondern das sollte eigentlich auch für die Reichsregierung der ausschlaggebende Faktor bei der Untersuchung der Frage sein, ob eine so schwerwiegende und tiefelschneidende Veränderung in der Versorgung unserer deutschen Zigarettenindustrie mit Orientabaken nötig ist oder sich auch nur aus Gründen des Erwähnsseins rechtfertigen läßt.

Der oben abgedruckte Auszug aus dem erwähnten Rundschreiben spricht davon, daß die neue Gesellschaft den Zweck habe, „unnötige Preistreibereien zu verhindern“. Das könnte fast fast vermuten lassen, daß solche Preistreibereien in der nächsten Zeit zu erwarten ständen. Nun hat aber schon bisher der Tabakhandel sich davon in der Haupthecke ferngehalten. (Dafür er bei der erwähnten vorübergehenden Knappheit die ihm von der Industrie gebotenen höheren Preise mitgenommen hat, wird man ihm nicht als Ver schulden zur Last legen dürfen.) Je mehr nun jetzt durch die Öffnung des Weges nach Bulgarien und der Türkei — insbesondere auch des Donauweges — die Möglichkeit auch der gestiegenen Tabakzufuhr wächst, desto eher ist doch damit zu rechnen, daß wir eine erhebliche Verbilligung der Tabakangebote erleben werden. Denn wo in allen Welt hat denn schon einmal die Vermehrung der Zufuhr bei erheblicher Konkurrenz unter den Verkäufern zu einer Preissteigerung geführt? Ganz abgesehen davon, daß die großen Fabriken ihre Einkäufe doch längst bewerkstelligt haben, für sie also eine Verteuerung der Ware durch Freilegung der Zufahrtsstraßen doch ganz gewiß nicht zu erwarten ist.

Vereinigt man unter solchen Umständen zwangsläufig die ganze Zufuhr in einer geschäftlich interessierten Hand und schaltet damit auf einmal den ganzen Wettbewerb der bisherigen Anbieter aus, dann kann man dadurch gewiß weitere Preissteigerungen hindern. Die nächste und erste Folge wird doch sein, daß man bei dem Fehlen jeder aufwärtigergerichteten Tendenz wahrscheinlich das weitere Sinken der Preise hindern wird. Und wenn man sich die in derselben Richtung wirkende Tätigkeit der Z. E. G. bei der Lebensmittelzufuhr vorstellt, dann steht die deutsche, und insbesondere unsere mittlere und kleine sächsische, Zigarettenindustrie vor der wenig angenehmen Aussicht, daß die von der Reichsregierung geförderte Zentralisierung der Einfuhr von Orientabaken, in der Hand einiger sonst mit der Zigarettenindustrie schon seit Jahren auf Kriegsfuß stehender Leute, die von der Neugestaltung der Verhältnisse erhoffte

Verbilligung des Rohtabakbedarfes verhindern wird. Diese Wirkung wird man insbesondere auch deshalb erwarten müssen, weil ja gerade die eigentlichen Urheber des Planes, die Herren Kommerzienrat Mandelbaum-Berlin und Ernst Gutschow-Dresden, sehr wesentlich daran interessiert sind, daß die Tabakvorräte des Tabaktrusts genauestens — oben als Einkäufer des Tabaktrusts genannt — Handelsfirmen, die hier in Deutschland liegen, nicht entwertet werden. Man erinnert sich dabei, daß dem Bankkonsortium, das seinerzeit den sog. Jasminzi-Konzern verdeckt hat, die Tabakvorräte fast 50 Proz. Über Einstandswert angerechnet worden sind. Und auch Herr Mandelbaum hat Tabakvorräte, die ihm nicht gerade billig zu Buche stehen werden. Gelingt aber jetzt dem freien Tabakhandel eine erhebliche Zufuhr zu billigeren Preisen, dann bedeutet das eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der mittleren und kleineren Fabriken auf Kosten der vorgenannten, mit teuren Tabaken versehenen Betriebe. Die „Gemeinnützigkeit“ der zu gründenden Tabakeinkaufsgesellschaft würde dann darin bestehen, die jetzt mit teuren Tabakvorräten ausgestiesenen Betriebe gegen den Wettbewerb des übrigen zu schützen. Daß aber die Reichsregierung ihre Aufgabe in solch einerseitiger Begünstigung erblickt, erscheint uns zweifelhaft.

Daß die Tendenz der geplanten Gründung sicher nicht auf eine Ermäßigung der Preise für Rohtabak hinzufließt, ergibt sich auch schon daraus, daß das Reichsamt des Innern sich, zweifellos auf Drängen derselben Ratgeber, bereits herbeigelaufen hat, der deutschen Zigarettenindustrie den Verbrauch der sehr geeigneten Streckungstabake, die zu friedlichen Zeiten wohl nur in der Rauchtabakindustrie Verwendung fanden, für die billigeren Sorten insoweit praktisch zu verbieten, als die damit hergestellte Ware für Heereslieferungen, das Polemonopol oder die sonstige Ausfuhr bestimmt ist. Eine Schädigung des Rauchers war mit der Verwendung solcher Tabake nicht verbunden. Die einschränkende Verfüzung des Reichsamtes aber wird nun natürlich eine vermehrte Nachfrage nach geringeren Orientabaken zur Folge haben. Und diese künstlich und ohne Not vermehrte Nachfrage steigert natürlich die Preise. Ein Umstand, den gewiß nur die geschäftstüchtigen Gründer der neuen Einkaufsgesellschaft vorausgesehen und deshalb gewußt haben. Daß das Reichsamt ihnen dabei durch seine Verfügung, sicher ungewollt, in die Hände gearbeitet hat, ist auch nur eine Folge davon, daß es in dieser Frage den Rat der maßgeblichen Fachleute aus der deutschen Zigarettenindustrie weder gesucht noch ermöglicht hat.

Bank- und Geldwesen

— Englands Kriegsgewinnsteuer. Aus Finanzkreisen schreibt man der „Deutschen Orient-Ko.“: Während man in Deutschland die gesetzliche Regelung der Kriegsgewinnbesteuerung bis nach Friedensschluß verlängert hat, ist in England bereits das Parlament mit einer Vorlage beschäftigt, die im Finanzausschuß soeben die Fassung erhalten hat, in der das Gesetz zur Einführung gelangen dürfte. Die Kriegsgewinnsteuer wird in England als „Zuschlag zur Einkommensteuer“ erhoben werden. Befreit von ihr sind alle Beamten, die Angehörigen freier Berufe und die Landwirte. Der Steuer unterliegen Handelsbetriebe, die in Großbritannien oder im Ausland ihren Sitz haben, sofern der Inhaber seinen Wohnsitz in England hat. Die Steuer beträgt 50 Proz. der Summe, um die der Gewinn in der betreffenden Betriebsperiode den Durchschnitts des vom Kriege erzielten Gewinnes mit mehr als 4000 £ übersteigt. Bis zu 4000 £ bleiben also Kriegsgewinne unbesteuert. Die Steuer wird erhoben auf Grund von Rechnungsabschlüssen, die nach dem 4. August 1914 und vor dem 1. Juli 1915 zum Abschluß gelangt sind. Spätere Rechnungsabschlüsse werden einer ähnlichen gesetzlichen Regelung unterworfen werden. Zur Berechnung des Kriegsgewinnes dient ein Vergleich mit dem Gewinn aus zwei von den letzten drei Jahren vor dem Kriege. Welche beiden Jahre zum Vergleich herangezogen werden, steht im freien Ermessen des Steuerzahlers. Bei der Berechnung des Kriegsgewinnes sind gewisse Abzüge, wie z. B. von Zinsen für aufgenommenes Kapital, zulässig. Der Gesetzentwurf begegnet in der Presse den Rat der maßgeblichen Fachleute aus der deutschen Zigarettenindustrie weder gesucht noch ermöglicht hat.

Stoffgewerbe

* Voraussichtliche Freigabe von Baumwollgarn. Von amtlicher Seite wird bekanntgegeben: Um die inländischen Spinnereien, die nicht Baumwollspinnereien sind, mit den erforderlichen baumwollwollenen Spindelschäulen und Selfaktorspulen zu versorgen, hat die Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Aussicht genommen, den Spindelschäulfabrikanten eine gewisse Menge Baumwollgarn freizugeben. Die Spindelschäulfabrikanten sind daher durch ähnliche Bekanntmachung im „Reichszeitung“ aufgefordert worden, der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Sektion W. II., Verl. Hedemannstraße 10, bis zum 20. Dezember folgende Angaben zu machen, die der Kriegs-Rohstoff-Abteilung die Rechnung der freizugebenden Garnmengen ermöglichen sollen:

1. Wieviel Kilogramm baumwollwolle Spindelschäule und Selfaktorseile sind an deutsche Spinnereien, die nicht Baumwollspinnereien sind, abgesetzt worden
 a) in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1914;
 b) in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 30. Juni 1915;
 c) in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. September 1915?
 2. Welche Baumwollgarnnummern sind zur Fabrikation von Spindelschäulen und Selfaktorseilen verwendet worden (in welchem Mengenverhältnis) in den unter 1. genannten Zeiträumen?
 3. Wieviel Kilogramm Spindelschäule waren bei den einzelnen Firmen am 1. Dezember 1915 vorrätig?
 4. Wieviel Kilogramm Baumwollgarn, das zur Spindelschäulfabrikation bestimmt ist, und zwar
 a) dem Herstellungsverbot unterliegendes,
 b) zur beliebigen Verwendung freies Garn war am 1. Dezember 1915 vorrätig?

* Mechanische Weberei Sorau vorw. F. A. Martin & Co. in Sorau. Nach dem uns vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1914/15 betrug der Rohgewinn 307 781 (I. V. 219 488) £. Handlungsumsätze erzielteten 126 505 (163 678) £ und Abschreibungen 117 300 (85 805) £. Der verbleibende Brüngewinn von 59 601 (0) Mark soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Eine Dividende gelangt demnach, wie bereits gemeldet, wieder nicht zur Verteilung.

Trotz der schwierigen Verhältnisse zeigt der Abschluß, wie im Bericht ausgeführt wird, noch ein befriedigendes Ergebnis. Das Auslandsgeschäft ist vollständig unterbunden gewesen und der Absatz im Inland war stark verringert, eine Änderung in der Fabrikation aber nur in sehr beschränktem Umfang möglich, so daß eine erhebliche Einschränkung der Betriebe geboten war. Die Nebenbetriebe (Martins Werke) haben einen Betriebsverlust erbracht. Die Ziegelei war gezwungen, jede Baustätigkeit zu stoppen, in der Kohlengrube Martin ist wegen Erschöpfung des Flusses gegen Ende des Berichtsjahres stillgelegt worden und es scheidet damit der Grubenbetrieb aus der Geschäftstätigkeit des Unternehmens aus.

In der Vermögensrechnung werden u. a. Warenbestände mit 320 711 (548 856) £ und Garnvorräte mit 212 327 (270 785) £ aufgeführt. Außenländer erscheinen mit 879 879 (412 781) £. Die Verbindlichkeiten betragen 15 307 (230 892) £.

Im laufenden Geschäftsjahr hat sich die Lage durch die Auflösungsvorhänge noch wesentlich verschärft und es ist mit einer vollständigen Betriebeinstellung in Kürze zu rechnen, wenn nicht die bisherigen Verordnungen eine Milderung erfahren.

* Aus der Seidenindustrie. Von unserem sachverständigen It-Mitarbeiter wird uns berichtet, daß in Kreisfeld, wie in jedem Jahr, gegen den Jahresabschluß der Verkehr auch jetzt, soweit Seidenstoffe in Betracht kommen, ruhiger geworden ist; trotzdem muß die Lage in Anbetracht der Zeitverhältnisse immer als befriedigend bezeichnet werden. Die Tendenz des Rohstoffmarktes bleibt weiterhin fest.

Der Verkauf von den Läden war in Zürich, betreffend glatte Ge webe, noch recht umfangreich, während das eigentliche Bestellungs geschäft ruhiger verlief; der Verkehr im Rohseiden war gleichfalls still.

Lyons meldet gut Nachfrage des Auslandes für Stoffwaren; die hohen Rohstoffpreise verhindern aber viele Abschlässe.

Im Mailand war ruhigeres Geschäft auf dem Rohseidenmarkt, jedoch ohne Beeinflussung der Preise; auch das Gewebe geschäft hat sich gegen die Vorwoche abgeschwächt.

* Londoner Wallbank am 10. Dezember. Am heutigen Versteigerungstag waren 8491 Ballen angeboten, wovon 400 Ballen zurückgezogen wurden. Die Tendenz war fest und das Geschäft lebhaft, besonders in Superiors und besten Soucours-Merinos, die um 15 bis 20 Proz. höhere Preise erzielten als im November. Beste

greasy Crossbreds wurden 10 bis 15 Proz. höher bezahlt.

Tränker & Würker

In Ergänzung unserer Meldung vom 2. Dezember, nach der die Tränker & Würker Nachf. Akt.-Ges. in Leipzig-Lindenau für das abgelaufene Geschäftsjahr 8 (I. V. 4) Proz. Dividende in Vorschlag bringt, ist aus dem Rechenschaftsbericht noch folgendes nachzutragen: Die Gesellschaft erzielte einschließlich 52 309 (18 200) £ Vorrat ein Rohertragnis von 629 955 (525 950) £. Nach Deckung der Handlungsumsätze von 81 576 (76 545) £ verbleibt ein Reingewinn von 312 528 (188 768) £. Neben verschiedenen Zuweisungen werden 28 500 £ für Kriegsgewinner zurückgestellt und 58 988 (52 300) £ auf neue Rechnung vorgebracht.

Die wichtigsten Abschlüsse stellen sich zu denen der drei Vorjahr wie folgt in Vergleich:

	1914/15	1913/14	1912/13	1911/12
Rehertrag	620 955	525 950	572 365	494 447
Unkosten	60 633	69 488	65 289	73 029
Abschreibungen	81 576	76 545	77 061	65 557
Reingewinn	312 528	183 768	249 190	186 542
Dividende in Prozent	8	4	10	8
Dividende in Mark	140 000	70 000	175 000	140 000
Neuvortrag	58 988	52 300	21 200	18 231

Zu dem Ergebnis teilt die Verwaltung mit, daß das Berichtsjahr vollständig im Zeichen des Krieges stand. In Anbetracht der geringen in Deutschland vorhandenen Vorräte an Jute-Rohmaterial erfolgte Anfang Oktober die Beschaffung der Bestände und in Verbindung damit eine Beschränkung der Verkaufsmöglichkeiten. Der Absatz wurde dadurch wesentlich vermindert, soweit er nicht durch die Preissteigerung von selbst schon außerordentlich zurückgegangen war. Durch diese Vorgänge, die einen Rückgang der herzustellenden Mengen verursachten, stiegen die Unkosten der Warenerzeugung ganz wesentlich. Die Rohmaterialien waren sehr schwer zu beschaffen, Rohjute war überhaupt nicht zu erlangen. Alle Versuche, sie einzuführen, selbst unter großen Kosten und Verlusten, sind fehlgeschlagen. Andere Faserstoffe, die enorm im Preise stiegen, konnten beschafft werden und die Befürchtung, den Betrieb ab Anfang des Jahres nur aufrecht erhalten zu können, hat sich erfüllt, wenn auch die Fortführung der Fabrikation auch nur in eingeschränktem Maße möglich war. Die Platten- und Zellabteilung hat ebenso zufriedenstellend gearbeitet, nicht minder die Bindfadenfabrik, obgleich der Absatz dasselbe anfangs ganz stockte und sich erst im Laufe des Geschäftsjahrs wieder erholt.

In der Vermögensrechnung werden u. a. Außenstände mit 727 625 (861 341) £ ausgewiesen. Demgegenüber haben Gläubiger 855 070 (1 042 587) £ zu fordern. Vorräte stehen mit 1 068 137 (946 880) £ zu Buche.

Über die zukünftige Entwicklung des Unternehmens läßt sich, wie die Verwaltung im Bericht bemerkt, mit Rücksicht auf die ungeklärten politischen Verhältnisse bestimmt vorherhanden nicht sagen.</p

